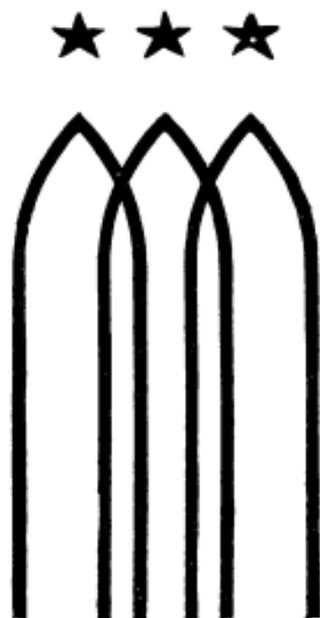


UNSER BUND

ÄLTERENBLATT DES BUNDES DEUTSCHER JUGENDVEREINE



18. JAHR

NOVEMBER 1929 NEBLUNG

NR. 11

EVANGELISCHE JUGENDFÜHRUNG

Vierteljahresschrift für die Praxis der evangelischen Jugendarbeit

HERAUSGEBER: Prof. D. Dr. Leopold Cordier, Sieben, Str. Steinweg 15, Pfarrer Lic. Hermann Schafft, Kassel, Mönchebergstraße 28, Prof. D. Dr. Wilhelm Stählin, Münster i. W., Paulstraße 15.

SCHRIFTLEITER: Pastor Walter Uhsabel, Hamburg 24, Immenhof 4

ERSCHEINUNGSWEISE: Viermal jährlich, jeweils im zweiten Monat eines Vierteljahres im Umfang von 32 Seiten.

BEZUGSBEDINGUNGEN: Die Zeitschrift 'Evangelische Jugendführung' ist durch alle Buchhandlungen oder unmittelbar vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis jährlich Mf. 3.60, Zustellgebühr Mf. 0.40. Preis des Einzelheftes Mf. 0.90. Zahlungen für die Zeitschrift werden auf das Postcheckkonto des Bärenreiter-Verlages Frankfurt a. M. Nr. 531 12 unter Angabe: 'für Evangelische Jugendführung' erbeten.

ANZEIGENBEDINGUNGEN: Näheres durch den Verlag. Stellenanzeigen ermäßigter Tarif. Der Verlag behält sich vor, ungeeignete Anzeigen abzulehnen.

ZUSCHRIFTEN: Alle die Schriftleitung betreffenden Mitteilungen sind an Pastor Walter Uhsabel-Hamburg zu richten, alle geschäftlichen Mitteilungen (Bestellungen, Anzeigen, Zahlungen) an den Bärenreiter-Verlag Kassel-Wilhelmshöhe, Kasernenallee 77-79.

INHALT: Heinrich Rendtorff: Theologische Wissenschaft und evangelische Jugendführung (97) / Wilhelm Stählin: Schwierigkeiten in der Bibelarbeit (101) / Hermann Schafft: Die Bibel im Konfirmandenunterricht (111) / Sammelbericht Jugendleben: Wilhelm Schulz: Die Schilderung biblischer Persönlichkeiten in der Jugendarbeit (116) / Anna Paulsen: Bibelarbeit mit der Jugend (120) / Walter Uhsabel: Jugendgottesdienste (121) / Bibliographischer Bericht (125) / Buchbesprechungen (128) / Mitteilungen (128)

IM BÄRENREITER-VERLAG ZU KASSEL

Musik und Menschenbildung

In der Zeit vom 28. Dezember 1929 bis 4. Januar 1930 findet im neuen Musikheim in Frankfurt (Ober) eine Freizeit unter Leitung von Prof. Dr. M. Müller-Blattau-Königsbergstatt, zu deren Besuch hiermit dringend eingeladen wird. Die Woche ist besonders für Gruppenführer, Lehrer und Chorleiter sehr wichtig. Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Lehrbeitrag Mf. 30.-. Anrufe sind kostenlos von der Geschäftsstelle des Finkensteiner Bundes, Kassel-Wilhelmshöhe, Kasernenallee 77 zu beziehen.

PROF. D. HEINRICH RENDTORFF

Theologische Wissenschaft und evangelische Jugendführung

Auf einem Lehrgang für evangelische Jugendführer, der unter D. Stähli's Leitung Pfingsten 1929 in Lübeck tagte,¹ durfte ich Grüße der theologischen Fakultät in Kiel überbringen. Gedanken, die ich damals aussprach, sind in der losen Form, die der Augenblick eingab, im Folgenden nach der Erinnerung wiedergegeben.

Wenn evangelische Jugendführung die ihr obliegende Aufgabe ernst nimmt, braucht sie den Dienst der theologischen Wissenschaft. Mit diesem Bewußtsein tritt ein Vertreter theologischer Wissenschaft vor evangelische Jugendführer. Kenntnis des jungen Menschen, dem der Führer sich verbunden weiß, dem er helfen will, ist mühsam zu erwerben. Das Verstehen überhaupt, das Sichhineindenken, Sichhineinsetzen eines Menschen in den andern ist uns zu einer großen Frage geworden; daß Verstehen doppelt schwer ist, wenn der Eine jung, der Andere älter ist, ist die schmerzliche Erfahrung jedes Jugendführers, die durch kein Bewußtsein eigener Jugendlichkeit, durch kein sich dem jungen Menschen Verbundenwissen aufgehoben wird.

Wer freilich zu dem Werk des Verstehens sich nach wissenschaftlicher Hilfe umsieht, wird sich noch lange nicht an den Theologen wenden. Mit großer Dankbarkeit lassen wir uns von der allgemeinen Psychologie dienen. Reichen Ertrag verheißt uns die Beschäftigung mit der besonderen Jugendpsychologie, ob sie nun als Normalpsychologie uns die immer wiederkehrenden Grundlinien der seelischen Entwicklung des Jugendlichen etwa besonders in der kritischen Zeit der Reifung verstehen lehrt, oder ob sie als Individualpsychologie die bedrängende Fülle der Erscheinungen uns ordnen hilft. Aber mit Notwendigkeit wird diese seelenkundliche Arbeit zu einer theologischen, wenn ernsthaft nach dem Frömmigkeitsleben des jungen Menschen gefragt wird. Die religiöse Jugendpsychologie muß in enger Verbindung mit der Theologie arbeiten, weil ein Erfassen des Religiösen in seiner Eigenbedeutung, in seiner Selbständigkeit nur dann möglich ist, wenn theologische Schulung die Maßstäbe für das Unterscheidende an die Hand gibt. Solange der Jugendführer das gesund sich entwickelnde oder auch das verbildete religiöse Leben

¹ Vgl. den Bericht in der Evangelischen Jugendführung 1929, 3.

des jungen Menschen nicht in seiner zentralen Bedeutung erkennt, kann er ihn nicht wirklich verstehen.

Erfordert so schon das beobachtende Studium des jugendlichen Lebens den Beistand der Theologie, so wird dieser erst recht unentbehrlich, sobald die Frage nach dem Ziel gestellt wird, dem das religiöse Leben des jungen Menschen entgegenwächst oder entgegenwachsen soll, auf das hin es vielleicht der Führung bedarf. Die Frage nach dem religiösen Werdeziel ist im höchsten Maße eine theologische; ist es doch weder einfach aus den Tatbeständen des jugendlichen Seelenlebens abzulesen, noch duldet der junge Mensch es, wenn ein fremdes Ziel von außen an ihn herangetragen wird. Die evangelische Theologie öffnet den Blick für ein Ziel, das hoch über der Wirklichkeit des Begebenen liegt, das weit vor dem Jugendliehen liegt, und das doch ihm kein fremdes ist, da es in dem Willen des Gottes liegt, an den wir glauben als an den, der den Menschen erschuf, der ihn erlöst und der ihn heiligt. Die Theologie wagt es mit gutem Grunde, von einem „evangelischen Menschen“ zu reden, sogar von einem „lutherischen Menschen“, mit solchem Gedanken sich orientierend an dem neutestamentlichen Wort von dem „Gottesmenschen“ (1. Tim. 6, 11). Als bloße Schlagworte helfen diese Worte nicht. Aber je klarer in ernster theologischer Arbeit das hier gesuchte Bild herausgearbeitet wird, desto sicherer wird die Führung sein, die aus solcher Schau dem Jugendliehen zur Hilfe kommen kann.

Wenn das Wissen um das Ziel erst da fruchtbar wird, wo es Hand in Hand geht mit dem Wissen um solche Kräfte, die dem Ziele entgegenführen, dann ist hier ein dritter Punkt aufgezeigt, wo die theologische Wissenschaft der Jugendführung dienen darf. Es scheint mir eine der wichtigsten jugendpsychologischen Erkenntnisse zu sein, daß es der Begegnung mit einer objektiven Wertwelt bedarf, wenn der junge Mensch zur Reife religiösen Lebens kommen soll, daß nur unter solcher Begegnung das Beste in ihm sich entfaltet. Darum muß und darf alle evangelische Jugendführung gefättigt sein mit „Sachlichkeit“ im höchsten Sinne des Wortes. Je größer, je überpersönlicher, je ewigkeitsnäher die Sache ist, die dem jungen Menschen begegnet, um so besser für ihn. Von dieser „Sache“ zu reden aber ist der Theologie eigenster Beruf. Sie bringt das Wort nicht nur als den persönlichen Ausdruck für die Lebendigkeit des Führers, sondern als den Träger und Vermittler ewiger Wirklichkeit. Sie sucht und deutet das Wort Gottes im Menschen, in der Geschichte, in der Bibel, in Christus. Sie zeigt die Orte und Wege, wo Menschen überhaupt, darum auch junge Menschen der Wirklichkeit Gottes begegnen können.

So tritt der Vertreter theologischer Wissenschaft mit dem freudigen Bewußtsein vor Sie, daß seine Wissenschaft der Jugendführung dienen darf. Ja er scheut nicht davor zurück, seine Dienste denenwerbend anzubieten, die mit dem

Bewußtsein der Verantwortung in der Jugendführung stehen. Wissen wir doch, wie leicht man sich verliert an die Fülle der Erscheinungen und Aufgaben, an den jungen Menschen. Es gibt eine Hingabe, die kein Dienst, keine Führung mehr ist, die nur noch verstehen, nur noch dabei sein kann, der der Auftrag von einer Sache her, der Auftrag von der Gotteswelt her verloren ging.

Aber glauben Sie mir, mit dem Bewußtsein der Überlegenheit hat solche Dienstbereitschaft nichts zu tun. Vielmehr weiß der Theologe, der in den Kreis der Jugendführer tritt, daß er sich Fragen und Forderungen aussetzt, die rasch genug beunruhigend werden können, ja vielleicht zum Angriff werden. Ich gestehe, daß ich dieser Beunruhigung, diesem Angriff mich mit Freuden aussetze. Steht doch der wissenschaftliche Theologe ständig in der Gefahr, dem Leben fremd zu werden. Die Geschichte und der Gedanke sind die Gegenstände seines Müehens. Das Buch ist sein Werkzeug. Fast unübersehbar ist die Fülle seiner Hilfsmittel. Fast unentrinnbar ist die Nötigung, aufzunehmen, zu registrieren, zu systematisieren. Das wissenschaftliche Handwerk macht sich unversehens zum Selbstzweck und erzeugt so leicht jene lebensfremde Luft, die nicht nur andere um den Wissenschaftler her empfinden, sondern an der er selber leidet. Darum sind wir wissenschaftlichen Theologen, wenn es recht um uns steht, von Herzen dankbar, so oft Menschen kommen, bei uns anklopfen, die da sagen: Wir stehen in der Verantwortung für junge Menschen! Die nehmen nichts bloß deshalb schon an, weil es überliefert ist, weil wir es ihnen empfehlen. Die wollen vielmehr unbedingte Klarheit und Wahrheit. Manches, was auf Katheder und Kanzel geredet, was in Lehrbuch und christlicher Zeitschrift gedruckt eindrucksvoll sich darstellt — wo bleibt es, wenn wir am runden Tisch oder auf der Fahrt Auge in Auge dem jugendlichen Menschen darüber Rede stehen sollen! Ihr Theologen, gebt uns Gedanken und Erkenntnisse, die dieser Probe standhalten! Auch junge Menschen sind Menschen, auch bei ihnen gibt es viele, die mit überliefertem Gut, mit Buchweisheit, mit blässen Gedanken sich zufrieden geben. Aber öfter bei jungen als bei andern Menschen bricht das Verlangen durch nach ganzer Wahrheit, nach der Begegnung mit lebendiger Wirklichkeit.

Ich möchte Sie als evangelische Jugendführer heute aufrufen und anstacheln: stellen Sie Forderungen an uns, die zünftigen Theologen! Treten Sie mit unbescheiden drängendem Verlangen vor uns hin. Brechen Sie mit Ihren Fragen und Nöten in unsere Studierstuben ein und fordern Sie von uns solche theologische Arbeit, die wetterbeständig ist, mit der man jungen Menschen unter die Augen treten kann, für die es lohnt, jugendliche Menschen zum Kampf aufzurufen. Wenn Ihre Forderungen uns unbequem werden, wir wollen Ihnen dankbar sein.

Sagen Sie den Auslegern der Bibel, daß Sie mit einer bloß geschichtlichen

Auslegung nichts anfangen können, die nur den weiten Abstand der Jahrhunderte aufzeigen kann; daß Ihre jungen Freunde eine so ausgelegte Bibel als eine ferne, fremde Sache gleichgültig liegen lassen. Daß Ihnen aber auch an einer Auslegung nicht gelegen ist, die zu rascher, mundgerechter „Erbaulichkeit“ schreitet, daß Ihre jungen Freunde solcher erbaulichen Schriftauslegung misstrauen, weil sie nicht den festen Grund unter den Füßen fühlen, weil sie willkürliche Zurechtbiegung des Schriftwortes wittern. Sagen Sie uns immer wieder, daß Sie den Männern der Schrift so, wie sie waren, ins Auge sehen wollen, daß Sie der harten Geschichtlichkeit, der fremden Einmaligkeit der biblischen Geschehnisse begegnen und mit ihnen ringen wollen, daß Sie sehen wollen, wie jenen Menschen von Fleisch und Blut in ihrer Geschichte Gott begegnete, wie ihnen aus solchem Begegnen Antwort und Kraft und Vergebung und Leben zuteil wurde, bis unter solchem Sehen in und über den Gestalten der Bibel das fleischgewordene Wort Gottes sichtbar und hörbar wird, uns erschrint, zu uns redet.

Sagen Sie den Historikern unter uns, daß Sie nicht Berichte wollen über vergangene Dinge, die uns nichts angehen, sondern daß sie im Großen und im Kleinen die Zusammenhänge des Geschehens zeigen sollen, das an uns heranreicht, das uns angeht, in das wir hineinverslochten sind, ob wir so vielleicht es lernen, unsere Gegenwart, unseren Augenblick in all seiner Ungereimtheit, Verwirrtheit und Not glaubend zu erfassen als einen Ruf des Gottes, der der Geschichte Herr ist, einen Ruf, der von dem Western her durch das Heute hindurch zum Morgen uns ruft.

Sagen Sie es den Systematikern unter uns, daß Sie vor junge Menschen nicht hinzutreten wagen dürfen, wenn sie ihnen ein System bringen, das beziehungslos dasteht, ob es nun sich gibt als getragen von der Überlieferung, der Kirche, oder ob es auftritt als die originale Tat eines systematischen Geistes; daß auch der Ihnen nicht helfen kann, der nur auf die geistigen Strömungen der Gegenwart einzugehen weiß, sodas wir zuletzt nur uns selbst, nur dem Menschen unserer Zeit begegnen. Will nicht der junge Mensch in seiner geistigen Lage, in seiner inneren Existenz ganz ernst genommen werden, gerade wo sie ihm fragwürdig wurde, wo sie zwiespältig ist? Will er nicht in und über seiner fragwürdigen und zwiespältigen Existenz der Wirklichkeit Gottes ins Auge schauen? Was für eine Aufgabe für die systematische Theologie, das Kreuz Jesu Christi als den Ort zu zeigen, wo mitten in unserer zwiespältigen Welt Gott offenbar ist, Hilfe dazu zu leisten, von diesem Kreuze aus alles zu schauen und zu durchdenken!

Sagen Sie uns praktischen Theologen, daß Sie nicht gelüftet nach unseren historischen Kumpellammern, daß Ihnen auch der Sinn nicht steht nach klugen technischen Ratschlägen, sondern daß Sie Weisung haben wollen für die Verantwortung des Augenblicks. Was sollen wir heute predigen? Wir

kennen unter uns das Verlangen nach Gemeinschaft; wir ahnen auch etwas von dem Erlebnis der Gemeinschaft — was heißt hier Kirche? Ist sie erfüllende Wirklichkeit? Wir üben die „Feier“, die uns herauslöst aus der alltäglichen Gebundenheit, uns mitnimmt in die Höhe und doch kein Spiel ist, und doch im „Wirklichen“ bleibt — was heißt hier christlicher Gottesdienst? Bringt er, wonach unerfüllte Sehnsucht fragt? Wir wissen, was es heißt, wenn ein Mensch den andern Menschen etwas zu „sagen“ hat, weil er es sagen muß, es deshalb auch sagen kann, sodaß der andere es hören muß und es verstehen kann — was heißt hier Predigt, Verkündigung? Wir meinen nicht eine Theorie der Rede, sondern eine Verkündigung, die etwas sagt, was vernommen werden kann. Wir stehen untereinander in der Verantwortung, uns erziehen zu sollen, und wir bejahen diese Verantwortung — was sagt uns die praktische Theologie über den Menschen vor Gott, über sein Ziel, über seinen Weg? Kann sie es so schlicht und ganz uns sagen, daß sie uns nicht an ein Schema fesselt, sondern an die Sache Gottes uns bindet und in Freiheit unsern Weg uns gehen läßt? Wir sorgen uns um die Seelen. Wir erleben mitleidend tiefe Not, wir wissen von übermächtigen Einflüssen, unpersönlichen und persönlichen — was heißt evangelische Seelsorge? Leitung wollen wir und sichere Führung, die wir um anvertraute Menschenseelen sorgen müssen. — Mir scheint, Sie tragen große Verantwortung gegenüber der theologischen Wissenschaft. Daß Sie nur nicht zu wenig von ihr fordern! Daß Sie sie nur mit hineinziehen in Ihre Fragen und Nöte! Theologische Wissenschaft und evangelische Jugendführung — das soll wohl eine gute Gemeinschaft geben, wenn sie so wechselseitig fordernd und gebend einander gegenüber treten. Denn dann wissen sie gemeinsam dem Augenblick sich verpflichtet, der unter Gottes Gericht und Gnade steht.

PROF. D. DR. WILHELM STAHLIN

Schwierigkeiten der Bibelarbeit

Von Schwierigkeiten kann man in einem doppelten Sinn reden. Man kann aufweisen, warum eine bestimmte Arbeit unmöglich ist, oder warum man sie wenigstens selbst für unmöglich hält; das Reden von den Schwierigkeiten wird dann zu der Rechtfertigung dafür, daß man in einem bestimmten Unternehmen immer wieder scheitert oder daß man um dieses notwendigen Scheiterns willen den aussichtslosen Versuch überhaupt aufgibt. Man kann aber auch von den Schwierigkeiten einer unabweisbaren Aufgabe reden, der man sich auf gar keinen Fall entziehen kann und will. Man will sich über ihre

Bedingungen und ihre Hemmungen nüchtern Rechenschaft geben, gerade um nicht durch einen unbegründeten Optimismus in Mißerfolge gestürzt zu werden; man zählt die Schwierigkeiten auf, nur um sich zugleich auf die rechten Wege zu besinnen, auf denen diese Schwierigkeiten überwunden werden können. Es soll zum Anfang klar und unmißverständlich ausgesprochen werden, daß die Schwierigkeiten jeder Bibelarbeit mit unseren jungen Freunden uns keinesfalls das Recht geben, diese Arbeit beiseite liegen zu lassen. Es kann hier nicht nebenbei begründet werden, warum wir es für notwendig und wesentlich halten, unsere jungen Freunde zur Bibel hinzuführen und ihnen das Verständnis der Bibel zu erschließen; davon wird in anderen Aufsätzen dieses Heftes die Rede sein.¹ Die Notwendigkeit und Dringlichkeit dieser Aufgabe setze ich hier voraus. Weil wir uns dieser Aufgabe gar nicht entziehen können, geben wir uns Rechenschaft über ihre Schwierigkeit.

1. Wenn wir in einem Kreis von jungen Menschen, die nicht schon in christlich-kirchlicher Tradition stehen, von der Bibel sprechen oder etwa mit ihnen um den Tisch sitzend die Bibel aufschlagen, so wird zunächst einfach das „heilige“ Buch als solches ein Gefühl eigentümlicher Fremdheit erwecken. Ich denke an so manche „Familienbibel“, die in einem Pappkarton sorgfältiger als alle andern Bücher bewahrt, innen noch durch einen schwarzen Umschlag aus imitiertem Leinen besonders geschützt, schon durch ihren Goldschnitt, der die Blätter fest miteinander verbindet, das Aufschlagen zu einer peinlichen Schwierigkeit macht; und das alles erscheint mir wie ein Sinnbild dafür, wie diese betonte Feierlichkeit den wirklichen Gebrauch, das Aufschlagen und Lesen erschwert. Je mehr junge Menschen einer solchen Feierlichkeit widerstreben oder dadurch zu einer ganz unnatürlichen verschrobeneren Haltung verführt werden, desto mehr wird sich diese Atmosphäre des heiligen Buches als eine ernste Schwierigkeit erweisen, genau so wie die betonte pastorale Feierlichkeit, die mancher Theologe auch in seinem Umgang mit der Jugend nicht abzustreifen vermag. Diese ganze Schicht muß erst einmal durchstoßen werden. Ich glaube man muß erst einmal zeigen, daß die Bibel auch ein schlicht menschliches Buch ist, daß Menschen mit Fleisch und Blut darin wandeln, ja daß diesem heiligen Buch auch der Humor nicht fremd ist. Erst von hier aus kann sich dann die Atmosphäre des feierlichen Abstandes in eine Atmosphäre des Vertrauens verwandeln, des Vertrauens, das die Heiligkeit dieses Buches nicht mehr in dem schwarzen Umschlag und dem Goldschnitt, sondern in seiner entscheidenden Bedeutung für unser wirkliches Leben sucht.

2. Damit hängt ein Anderes eng zusammen. Jeder Versuch, gerade gewachsenen jungen Menschen die Bibel nahe zu bringen, ist belastet durch die bewußte oder unbewußte Erinnerung an eine sehr verkehrte Art, mit der

¹ Ich verweise auch auf das, was Lic. Anna Paulsen soeben im „Gottesjahr 1930“ über „Erziehung zur Bibel und durch die Bibel“ geschrieben hat.

Bibel umzugehen. Bei wie vielen spukt noch die Vorstellung, es sei ein frommes und Gott wohlgefälliges Wert, in der Bibel zu lesen, es sei eine jedem frommen Christen zuzumutende pflichtmäßige Leistung, ein biblisches Buch um das andere zu lesen. Wie viele von uns haben als junge Leute versucht, jeden Tag ein Kapitel der heiligen Schrift zu lesen, weil man uns das so geraten und uns den oder jenen als leuchtendes Vorbild hingestellt hatte, der schon in jungen Jahren die ganze Bibel ein- oder mehrmals durchgelesen habe. Aus dieser ganzen Vorstellung einer gesetzlichen Verpflichtung muß zunächst einmal die Bibel entschlossen befreit werden. Es ist von den jungen Menschen nichts anderes zu verlangen, als daß er die Bücher liest, die, indem er sie liest, ihm zur *auctoritas*, das heißt zur Bereicherung, Förderung und Stärkung seines inneren Lebens werden. Statt dem jungen Menschen das Bibellesen als eine Pflicht aufzuerlegen, wollen wir versuchen, ihm das Auge zu öffnen für das, was in der Bibel steht; wenn er zur Bibel greift, soll er in voller Freiheit und Freiwilligkeit zu ihr greifen. — Hand in Hand damit geht die Vorstellung, daß die Bibel ein „Erbauungsbuch“ sei, und man ist — vom Pietismus her — gewohnt, unter „erbaulich“ etwas zu verstehen, was in uns starke Gefühle, heftige Gemütsbewegungen und wenn möglich religiöse „Erlebnisse“ hervorruft. Einem gesunden jungen Menschen ist alles in diesem Sinn Erbauliche ebenso zuwider, wie die körperlichen Liebeslungen kußfreundiger Verwandter. Oder vielmehr, wo bei dem jungen Menschen in bestimmten Entwicklungszeiten eine oft überraschende Bereitschaft, sich „erbauen“ zu lassen, sich zeigt, da ist das zumeist jene typische Flucht aus der Sphäre der Verwirklichung in die Sphäre des Gefühls, und nur wer von wirklicher Jugendpsychologie nichts versteht, kann sich dann einbilden, daß hier wirklich etwas „gebaut“, aufgebaut würde. Ebenso wie der Gedanke an die fromme Leistung, ist deswegen diese ganze Gefühlswolke zu meiden. Viel eher werden wir jungen Menschen die Bibel lieb machen, wenn wir dem herben Wirklichkeitsinn der Bibel, ihrem nüchternen „Sehen“ und „Hören“ auch in der Art entsprechen, wie wir selber sie lesen und von ihr reden.

3. Die Bibel ist unserer Jugend einerseits unerhört fremd, andererseits durch Bekanntheit unwirksam geworden. Das ist ein scheinbarer Widerspruch. Im Vordergrund steht zunächst der Eindruck, daß die meisten jungen Leute der Bibel mit einer völligen Unwissenheit und einer fast hoffnungslosen Fremdheit gegenüberstehen. Was sie einmal gehört haben, haben sie zumeist vergessen; heute müssen wir ernsthaft mit der Möglichkeit rechnen, daß die Menschen auch von ganz wesentlichen Dingen, die die Bibel betreffen, überhaupt nie etwas gehört haben. Anna Paulsen hat in dem erwähnten Aufsatz mit Recht darauf hingewiesen, daß diese Fremdheit auch einen positiven Wert haben kann; wir können manche Geschichten, weil sie unbekannt sind, ganz anders lebendig machen; manche Worte schlagen mit unerhörter Kraft durch,

gerade weil sie gänzlich unverbraucht sind und nicht durch den schrecklichen Schmutz allen Glanz verloren haben. Aber es gibt zweierlei Fremdheit. Eine Fremdheit, die den Zauber des Unerforschten, Geheimnisvollen trägt und dadurch besonders zum Fragen und Eindringen lockt, und eine Fremdheit, die nur abwehrt, weil sie gänzlich außerhalb unseres Lebensraumes zu stehen scheint. Und das ist doch die Lage; diese beziehungslose Fremdheit läßt die Bibel erscheinen wie ein Buch, das in einer Sprache, die wir nicht verstehen, in einer Schrift, deren Buchstaben wir nicht einmal kennen, geschrieben ist. Dieser Fremdheitseindruck muß um jeden Preis zunächst überwunden werden. Man muß sozusagen den großen Garten durch ein heimliches Nebenspörtlein betreten, durch das auch der sich hier fremd fühlende Wanderer ungeschert eintreten kann. Christian Seyer erzählte einmal von einem Mann, der ihm verzweifelt darüber klagte, wie vergeblich er versuche, in der Bibel zu lesen, wie er davon nichts, aber auch gar nichts begreife. Seyer riet ihm dann, einmal die Anstandsregeln und Sprüche der Lebenskunst bei Jesus Sirach zu lesen, und von hier aus erschloß sich diesem Mann allmählich die Bibel in ihrem ganzen Gehalt. — Jedenfalls ist es eher noch möglich, selbst diese Fremdheit zu überwinden, als durch jene schreckliche Isolierschicht einer scheinbaren Bekanntheit hindurchzustößen. Große Gestalten, herrliche Geschichten, ungeheure Worte haben wir einmal „gehabt“; wir haben sie auswendig gelernt, hergesagt, wiederholt; sie sind uns einmal erklärt oder vielmehr zerklüftet worden und nun vermögen wir nicht mehr zu hören, was hier eigentlich gesagt ist. Ich meine nicht, daß es so sein muß; es kann auch ein großes Wort von der Kindheit her für das ganze Leben wichtig und bedeutend werden; aber zumeist ist es doch umgekehrt. Hermann Dezer sagt gelegentlich, man müsse es mit diesen großen Worten so machen, wie es seine Mutter mit den blauen Anzügen ihrer Kinder gemacht habe; sie hängte sie immer wieder auf lange Zeit in den Schrank, damit sie dort ihre tiefe Farbe wieder gewännen. Aber ich würde eben deswegen raten, in der Bibelarbeit mit jungen Menschen zunächst das herauszuholen, was ihnen ganz neu und unbekannt ist, und dann mag es gelingen, auch das Bekannte in einem ganz neuen Lichte aufleuchten zu lassen. Es gibt kaum etwas Beglückenderes, als wenn dann das scheinbar längst Bekannte mit einem mal als etwas unerhört Neues, noch gar nicht Begriffenes, Erstaunliches und Erschütterndes vor der Seele der jungen Menschen steht. Ich brauche kaum zu sagen, daß gerade dazu für den Führer selbst immer erneutes Ringen mit der Bibel, gerade mit dem, was er längst „kennt“, gehört. Ich denke an eine Schwester meines Vaters, die mir, längst über 80 Jahre alt, einmal tief beglückt erzählte, wie sie im Hebräerbrief einen Vers gefunden habe, über den sie unzählige male hinweg gelesen hatte und der ihr nun plötzlich wie ein köstliches Kleinod neu geschenkt war. Nur solchen Menschen wird es gelingen, diese ungeheure Schwierigkeit zu

überwinden, die aus einem äußerlichen und darum scheinbaren Kennen — oder Mißverstehen — erwächst.

4. Hier ist der Ort, auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, die aus der äußeren Gestalt und der sprachlichen Form der Bibel erwachsen. Die schreckliche Götze, die Bibel in lauter einzelne „Verse“ zu zerhacken, entstammt dem Bedürfnis, einzelne Stellen, oft willkürlich genug aus dem Zusammenhang gerissen, zitieren und verwenden zu können. Wie heillos erschwert allein schon diese Versabteilung das Verständnis, daß es sich hier um einen zusammenhängenden Gedankengang handelt; und mit dieser Verseinteilung werden dann ebenso längere Geschichten und Briefe wie Lieder und Hymnen gedruckt! Dazu kommt der häßliche, aber anscheinend unausrottbare Druck in zwei Spalten, den wir doch sonst in keinem Buch anzuwenden pflegen. Daß wir von der alten, zum Teil so ganz sinnwidrigen Kapitel-Einteilung nicht loskommen, statt in Sinn-Abschnitten zu drucken, gehört in denselben Zusammenhang. Es ist wirklich kein Zufall, daß in der Bibelausstellung auf der Presse im Wesentlichen (zum Teil sehr schöne) Bucheinbände gezeigt wurden, da ja der Druck selber wirklich keine sehr rühmliche Sache ist. Man sollte diese Außerlichkeiten nicht unterschätzen. Man wird es später kaum mehr begreifen, daß wir ein Jahrhundert hindurch die äußere Druckform der Bibel ebenso einer schlimmen Barbarei ausgeliefert haben, wie sie die kirchlichen Geräte in den Fabriken für kirchliche Kunst erlitten haben. Wir sind heute auf dem Wege, diese Barbarei zu überwinden. Alle Kundigen wissen, wieviel wir dem einen Mann, Rudolf Koch, dabei verdanken. Endlich, endlich hat jetzt die Württembergische Bibelgesellschaft einen würdigen Bibeldruck herausgebracht; warum ich es bedaure, daß diese neue Ausgabe mit Bildern von Rudolf Schäfer geschmückt ist, kann ich hier nicht begründen. Ich erwähne alles das nur, um zu sagen, daß eine Bibelausgabe, in der die Texte zusammenhängend in Sinn-Abschnitten und die Dichtungen als Dichtungen gedruckt sind, das Verständnis in ungeheurem Maß erleichtert. — Sehr viel schwerer freilich wiegt die Schwierigkeit der Sprache. Wir haben Luthers deutsche Bibel. Bei den Verhandlungen über die gegenwärtige Revision des Luther-Textes ist vielen Menschen erst zum Bewußtsein gekommen, wie genial, auch rein sprachlich angesehen, Luthers Werk ist und wie fragwürdig alle die Versuche sind, seine Sprachgestalt dem „modernen“ Sprachgefühl anzugleichen. Gewiß soll und muß vieles geändert werden, das für den heutigen Menschen wirklich das Verständnis erschwert; aber können wir, dürfen wir die sprachliche Gestalt der Bibel dem heutigen entarteten Sprachgefühl ausliefern? Gehört nicht ein bestimmter Sprach-Geist wesentlich zu der Sache,

wie sie uns durch die Reformation lebendig gemacht worden ist? Ist es nicht durchaus sinnvoll, daß wir das heilige Buch in einer sprachlichen Gestalt haben und gebrauchen, die aus unserer Umgangssprache herausgehoben ist?

Nicht weil wir überhaupt in der Sphäre des Heiligen das Altmodische mit seinem „Edelrost“ lieben, sondern weil diese Sprachform zugleich das Gewissen für unser heutiges Sprechen sein kann. Auf der andern Seite erscheint es mir als ganz unmöglich, bei einer ersten Hinführung zur Bibel zugleich diese sprachlichen Schwierigkeiten zu überwinden. So wenig wie unsere jungen Theologen ihre ersten rhetorischen Versuche gleich an dem höchsten Inhalt der Verkündigung machen sollten, so wenig können wir ohne eine umfassende sprachliche Schulung den jungen Menschen die Bibel in der Form des Luther-Textes vertraut machen. Darum wollen wir für unsere Bibelarbeit bei jungen Menschen eine der vortrefflichen neueren Übersetzungen dankbar gebrauchen. Wo es möglich ist, sondern auch eine moderne fremdsprachliche Übersetzung mit großem Nutzen heranziehen. Wie erleuchtend ist es, Lukas 22, 27b in einer neuen englischen Übersetzung zu lesen „My position amongst you is that of one, who is waiting on others“. — Kurz gesagt, wir brauchen eine Bibel in einem sehr vorsichtig revidierten Luther-Text für den kirchlichen Gebrauch und wir brauchen daneben neue Übersetzungen für das persönliche Bibelstudium und vor allem für die Bibelarbeit mit jungen Menschen.²

5. Ich komme zu den Schwierigkeiten, die vom Inhalt her erwachsen. Da muß zunächst von dem historischen Abstand geredet werden. Alle Bücher der Bibel sind aus einer bestimmten zeitgeschichtlichen Situation erwachsen und diese Situation ist uns fern, zum Teil schwer verständlich und kann nur mit Mühe anschaulich gemacht werden. Man kann natürlich sehr viele einzelne Worte aus der Bibel herausgreifen, die sozusagen zeitlos sind und uns unmittelbar lebendig werden können. Es ist kein Unglück, daß auch dabei sehr häufig einzelne Begriffe ganz naiv in einem anderen Sinn gebraucht werden als in dem ursprünglich historischen Sinn. Aber wir können uns damit nicht begnügen; die Ehrfurcht vor der Bibel verpflichtet uns dazu, die Form, die geschichtlich bedingte Form ernst zu nehmen, in der es Gott gefallen hat, dieses Buch der Menschheit zu schenken. Jeder Versuch, von dieser geschichtlichen Bedingtheit abzusehen, ist Ungehorsam und Willkür, auch wenn dieser Versuch sich noch so fromm gebärdet. Dieser zeitliche Abstand macht uns Not, er zwingt zu einem oft mühseligen Weg. Aber kann man z. B. die Propheten überhaupt anders betrachten und verstehen, als daß man ihre Predigt als das Wort, das in eine ganz bestimmte Situation hinein gesprochen ist, zu ergreifen versucht? Oder, wenn man die Paulusbrieve, etwa den ersten Korinther-Brief, nicht aus ihren unmittelbaren Anlässen heraus zu verstehen

² Ich verweise für diese Frage auf meinen Aufsatz „Jugendbewegung und Sprachform“ in der Vierteljahresschrift der Luthergesellschaft „Luther“ Heft 2, 1928.

sucht, kann dann etwas anderes herauskommen, als eine ganz äußerliche, mechanische und im letzten Grund unmögliche Autorität? Aber diese Aufgabe ist ja so unendlich dankbar. Man kann z. B. damit anfangen, daß man einmal aus dem Philemon-Brief die Vorgeschichte rekonstruiert und dann aus diesem zeitgebundenen Gelegenheitschreiben dies Zueinander unbedingter Forderung und unendlicher Güte spürbar macht. Dazu gehört auch das vollkommene ehrliche Sprechen von der Unsicherheit der Überlieferung, von der historischen Fragwürdigkeit vieler Erzählungen, von den Sagen und Mythen, die sich in dem Alten Testament finden. Nur indem wir von all diesen Dingen ganz unbefangen, ohne viel Aufhebens zu machen, reden, zerstören wir jene furchtbare Atmosphäre der Unwahrhaftigkeit, die aus der ständigen Angst vor einer anmaßenden Gemeindeorthodoxie erwachsen ist und die die wirkliche Beschäftigung mit der Bibel, mit der wirklichen Bibel, so maßlos erschwert. Hier haben wir in der Bibelarbeit mit der Jugend einfach die Aufgabe, eine Riesenschuld, soweit möglich, wieder gut zu machen, die die Kirche in dem letzten Menschenalter auf sich geladen hat. Wir dürfen nicht an dem historischen Abstand vorbei, an der zeitgeschichtlich bedingten Form vorbei, an der notwendigen kritischen Betrachtung der Bibel vorbei, sondern müssen durch all diese Schwierigkeiten hindurch gehen, wenn wir uns nicht eine Bibel nach unseren theologischen Wünschen konstruieren und sie als Joch auf die Hälse legen wollen, statt zu hören, was die wirkliche Bibel uns sagt.

6. Es handelt sich um ein Hören eigentümlicher Art, um ein Hören, zu dem der entsprechende Begriff das „Wort Gottes“ ist. Es gilt zu hören mit dem Bewußtsein, daß das Gehörte uns unbedingt angeht, zu hören mit der Bereitschaft, sich davon nicht nur anregen zu lassen oder sich damit auseinanderzusetzen, sondern sich im Innersten treffen und umwenden zu lassen. Der theologische Modeausdruck dafür ist heute das „existenzielle“ Hören. Nur kann ich diese Art von Hören einem Menschen schlechterdings nicht als Pflicht zumuten; kein Mensch kann das willkürlich machen, daß er so hört. Es ist ein Schicksal, ein Ereignis, etwas das mir widerfährt; ich kann mich diesem, was hier an mir geschehen will, zwar (bis zu einem gewissen Grad) entziehen, aber ich kann es nicht willkürlich herbeiführen. Darum kann ich auch nicht durch Ermahnungen die jungen Menschen etwa dahin bringen, daß sie in dieser Weise hören; wohl aber kann ich bestimmte Schwierigkeiten ins Auge fassen, die diesem Hören im Wege stehen, und kann diese Schwierigkeiten fortzuräumen suchen.

Eine wesentliche Schwierigkeit liegt schon in der formalen Art zu denken, in der wir alle erzogen sind. Wir fragen nach dem Tatsächlichen und meinen damit das, was irgendwann und irgendwo in Raum und Zeit geschehen ist. Wer mit dieser Frage an die Bibel herantritt, erfährt darin natürlich vieles, was wirklich geschehen ist; die kritische Theologie ist heute geneigt, vielfach

auch da im Alten Testament zuverlässigen Bericht zu finden, wo man vor einem Menschenalter sehr viel zurückhaltender und mißtrauischer war. An diese Art von Tatsächlichkeit mag man namentlich im Gespräch mit jungen Männern anknüpfen, aber sie ist doch immer ein trügerischer Boden und wir kommen über eine mehr oder minder große Wahrscheinlichkeit nie hinaus. Ein Unbedingtes, das uns unbedingt angeht, wird so nie gehört. Aber ebenso wenig kommt es zu diesem Hören in der Sphäre eines abstrakten Denkens, wo man bestimmte Ideen, Meinungen, Weltanschauungen kennen lernt und sich mit ihnen auseinandersetzt. Auch dieses Stadium kann und darf keineswegs übersprungen werden; der junge Mensch darf nicht etwa die Meinung gewinnen, daß er das, was die Bibel sagt, unbesehen hinnehmen müsse, ohne selbst darüber nachzudenken. Auch die schärfste Form kritischer Ablehnung kann als eine Form der Besinnung und Stellungnahme noch positiv zu werten sein. Freilich, jenes Hören, auf das es uns ankommt, geht gerade da an, wo dieses Denken aufhört. Da nämlich, wo ich von dem übermächtigen Eindruck wirklich getroffen, von einer Wahrheit bezwungen werde, kann ich nicht mehr kritisch Stellung nehmen. Darum gilt es, die Geschichte und — sagen wir einmal den Gedankengehalt der Bibel jenseits dieser Sphäre des bloß Tatsächlichen oder der bloßen Idee erleben zu lassen, das heißt eben als Geschichte, in der das Unbedingte erscheint; eben das sei in aller Vorsicht mit dem Wort Offenbarung bezeichnet. Diese Art des Hörens liegt unserem ganzen Denken im Allgemeinen so fern, daß hier allerhand Hilfen notwendig sind. — Von dieser Schwierigkeit sind ja ganz besonders die entscheidenden Begriffe der biblischen Sprache betroffen. „Gott“, „Ewigkeit“, „Sünde“, „Gnade“ werden rein als Begriffe, als Bezeichnungen irgendwelcher Gedankeninhalte, aber nicht als Hinweise auf ein lebendiges Geschehen erfahren. Hier muß eine schwierige und mühsame Übersetzungsarbeit geleistet werden; hier muß Hand in Hand mit der Bibelarbeit ein Religionsunterricht gehen, für den wir heute noch kaum die entsprechende Form gefunden haben, ein Religionsunterricht, der diesen Worten ihr volles Gewicht, ihre Transparenz, ihre Symbolkraft wiedergibt. Welche Freude, wenn es einmal gelingt, von ganz neuer Seite her, vielleicht mit sehr profanen Worten, zu dem, was mit jenen Worten gemeint ist, hinzuführen und dann einfach sagen zu dürfen: das ist das, was wir mit dem Wort Gnade, mit dem Wort Ewigkeit meinen. — Darüber hinaus sind ganz bestimmte Hilfen notwendig und möglich, um jenen Schwierigkeiten zu begegnen. Eine wesentliche Hilfe ist — gerade bei jungen Menschen — das lebendig gezeichnete Bild einer Persönlichkeit wie der Propheten oder der Apostel; davon ist an anderer Stelle dieses Heftes die Rede. Eine andere Hilfe kann es sein, daß ich bei biblischen Märchen, wie der Zonageschichte, offenkundig mache, wie der Wahrheits-Anspruch einer Geschichte mit ihrer äußeren „Geschichtlichkeit“ nicht dahinfällt. Überhaupt kann das

Märchen, freilich nicht das kitschige literarische Märchen, sondern das wirkliche Volksmärchen, eine unschätzbare Hilfe für jenes Hören sein. Eine Bemerkung darf freilich bei dieser ganzen Erörterung nicht unterdrückt werden: Kinder und auch junge Menschen haben oft einen viel unmittelbareren Zugang zu diesem Sinn-Denken, zum Erfassen eines Symbol-Gehaltes als der Theologe, der durch die Art seiner theologischen Ausbildung ganz besonders dem Bann jenes unfrommen Denkens verfallen ist. Wir sollten immer mit der Möglichkeit rechnen, daß die Schwierigkeiten in uns, nicht in der Sache liegen, und sollten uns ängstlich davor hüten, etwa unsere Schwierigkeiten in den jungen Menschen hineinzutragen. Freilich, nur wer selber „hören“ kann, kann andern das Ohr öffnen.

7. Gerade da, wo es zu diesem Hören kommt, taucht die letzte und entscheidende Schwierigkeit des Bibelverständnisses auf. Sie liegt ganz und gar in dem, was es hier zu hören gilt. Die Bibel ist eine Botschaft, die Botschaft von einem Geschehen, in dem die Wahrheit Gottes und der Sinn des Menschen erscheint. Diese Wahrheit liegt abseits der heute populären Ideen, zum Teil auch abseits der üblichen christlichen Überzeugung. Ich bin immer wieder erschüttert davon, wie viele junge Menschen bei aller angeblichen Vorurteilslosigkeit und Kritikfreudigkeit völlig in dem Bann bestimmten Auffassungen und Denkschemata stehen. Für sie ist die Bibel schwer zugänglich einfach deswegen, weil ihr entscheidender Gehalt nicht in dieses Denkschema hineinpaßt. (Es gibt übrigens auch Theologen, auf die das zutrifft). Wenn mir jüngere und ältere Freunde immer wieder versichern, es wäre doch sehr viel schöner, in dem Jahrbüchlein des BBJ Worte von Dichtern und Denkern zu haben statt jener Bibelsprüche, so habe ich diese Kritiker im Verdacht, daß sie immer wieder das hören wollen, was in dem Bannkreis ihres bisherigen Denkens bleibt. Es ist so schön, die feiertäglichen Gedanken der eigenen Seele in der vollendeten Form irgend eines Großen wiederzufinden und sich daran zu „erbauen“. Es gibt wahrhaftig auch hier eine „Erbauungs-Frömmigkeit“, die nicht deswegen besser ist, weil sie „idealistische“ statt christliche Worte gebraucht. Wer Menschen an die Bibel heranzuführen, oder vielmehr in die Bibel hineinführen will, muß jene Selbstsicherheit eines in sich geschlossenen Denkens angreifen und zerbrechen; er muß die furchtbare Neigung, alles in eine platte, humane Weltanschauung umzudeuten, unerbittlich bekämpfen; er muß unermüdlich mahnen, bitten, drängen, zwingen: Siehe! Höre!

Es ist hier nicht der Ort, davon zu reden, was es denn nun eigentlich in der Bibel zu Hören gilt. Das ist ja auch nicht eine „Lehre“, die man aus der Bibel herausdestillieren und wie einen Wahrheitsexakt verabreichen könnte; vielmehr kann und will uns die ernsthafte Gründlichkeit der Bibel gerade den Dienst tun, daß sie uns für die Stimme der lebendigen Wahrheit in unserem Leben erschließt. Es gilt durchaus auch für das heutige Lesen der Bibel jenes

seltsame Gespräch, das Christus nach dem Johannes-Evangelium mit den Juden geführt hat und das durch Luthers falsche Übersetzung so gründlich mißverstanden worden ist (Johannes 5, 39): Ihr suchet in der heiligen Schrift, weil ihr meint, darin (nämlich in dem Buch) das Leben zu finden, und es will doch nur ein Hinweis sein auf mich, das lebendige Wort, das allein lebendig macht. Freilich ist dies Buch wirklich der größte, stärkste, eindringlichste Hinweis auf diese lebendige Wahrheit; an diesem Geschehen, das es bezeugt, ordnen und klären sich immer wieder alle unsere Gedanken und Erlebnisse. Darum, weil die Bibel der entscheidende Hinweis auf „das Wort des lebendigen Gottes“ ist, darum mühen wir uns ja doch immer wieder um die Bibel, darin liegt die Rechtfertigung all unserer Bibelarbeit, darum können wir unseren jungen Freunden die Bibelworte nicht „ersparen“. Sie ist — wenn ein sehr profaner Vergleich hier gestattet ist — die unerhört große Musik, an der das Gehör sich schult, reine und unreine Töne zu unterscheiden. Ganz gewiß, „man kann aus der Bibel alles beweisen“; aber wer in der Bibel wirklich heimisch ist, wird gefeit gegen die groben Mißverständnisse des Lebens und der Welt; positiv ausgedrückt: er wird empfänglich für die Wahrheit, die wirklich frei macht.

8. Luther hat in der Vorrede auf den Psalter gesagt, der Psalter halte uns von der Rotte weg zu der heiligen Gemeinschaft. Das heißt auf das Ganze der Bibel angewendet: wirkliches Bibelverständnis scheidet uns von den Schlagworten, auch den christlichen Schlagworten und stellt uns in die Gemeinschaft der christlichen Kirche. Hier liegt vielleicht das feinste und innerlichste Hemmnis aller unserer Bibelarbeit; das ist die Herrschaft der Phrase, sei es der nationalen oder der sozialistischen, der idealistischen oder der christlichen Phrase: der Geist der Rotte, diese Wehrlosigkeit gegenüber dem, was „man“ denkt, sagt, tut. Es ist das kühne Wagnis des Protestantismus, daß er seinen Gliedern die Bibel in die Hand gibt. Wer nicht bloß am Reformationsfest mit großer Stimme von der Bibel als dem unvergänglichen Gotteswort reden will, sondern wirklich Bibelarbeit mit Gebildeten, mit Proletariern oder mit jungen Menschen treibt, der weiß, was das für ein Wagnis ist und welche Not daraus erwächst. Aber nur in einem Wagnis kann etwas ganz Großes gewonnen werden! Dies Große ist dies, daß Menschen an diesem Buch kritisch werden gegen ihre Lieblingsgedanken, gegen die Meinung der Rotte, kritisch gegen ihre ganze optimistische Lebens- und Weltbetrachtung und hier in dieser Einsamkeit den Ruf vernehmen, der unser Leben umwendet. Wer diesen Ruf gehört hat, steht eben damit in der Christenheit; er ist auf den Grund gestellt, um als ein lebendiger Stein in den heiligen Bau eingesetzt zu werden. Gewiß, es wäre Methodismus, zu behaupten, daß man nur in der Bibel diesen Ruf hören könnte; aber die Bibel verbindet uns mit dem Ort, von dem dieser Ruf ausgeht, und sie ist der Boden, auf dem wir all den

Andern begegnen, die vor uns, neben uns und nach uns diesen Ruf hören. Um dieser Möglichkeit willen können wir nicht anders als Bibelarbeit treiben; um dieser Möglichkeit willen lohnt es sich, *n. it* den Schwierigkeiten in der Bibelarbeit ehrlich zu ringen.

PFARRER LIC. HERMANN SCHAFFT

Die Bibel im Konfirmandenunterricht

Es ist unmöglich, die mit dem Thema umschriebene Frage in Kürze auch nur annähernd zu erschöpfen. — Schon die Verschiedenheit der Zusammensetzung der Konfirmandengruppen — ländliche oder großstädtische, bürgerliche oder proletarische — ergibt eine Fülle von unvergleichbaren besonderen Lagen und Aufgaben, die zu übersehen dem Einzelnen nicht möglich ist. Auch die landeskirchlichen Grenzen bedeuten hier viel: u. a. die Frage, ob ein- oder zweijähriger Unterricht erteilt wird. — Aber trotz der Verschiedenheit ist doch wohl für uns alle eine Frage mit dem Thema angeschnitten, deren Lösung uns nicht selbstverständlich ist. — Inwieweit hat es Sinn, im Konfirmandenunterricht eine Einführung in die Bibel zu versuchen? Welche besonderen Schwierigkeiten gibt es da zu überwinden? — Wenn wir uns darüber einig sind, wie ich hoffe, daß es nicht der Sinn des Konfirmandenunterrichts ist, „Erkenntnis auf Vorrat“, „dogmatisches System“ zu vermitteln, den Versuch zu machen, ihnen bei dieser letzten Gelegenheit noch recht viel frommen Stoff mitzugeben — sondern daß es unsere Aufgabe ist, den Hinweis auf die evangelische Botschaft den Kindern in einer ihrer Lebensstufen angemessenen praktischen Form zu geben, — ihnen in möglichst praktischer, in ihrem Lebenskreis anschaulichen Weise den an sie ergehenden Ruf und das ihnen angebotene Geschenk weiterzugeben, — bleibt es eine ernste und ungelöste Frage, wieweit wir bei dieser Art des Unterrichts eine Einführung des jugendlichen Menschen in das Bibelbuch versuchen sollen. Das gilt besonders da, wo kein zweijähriger Konfirmandenunterricht üblich ist und die Entfremdung von der Bibel durch die Gesamtlage besonders groß ist. — Es ist eben doch bei tausenden von Volksschülern tatsächlich letzte Gelegenheit, ihnen einen Eindruck von Sinn und Zusammenhang dieses „Grundbuches“ der Gemeinde zu verschaffen. — Und es ist wirklich eine ernste Frage, ob wir auf diese Aufgabe verzichten dürfen — auch wenn wir keine „Bibliisten“ alter oder neuer Art sind — und es den „ernsten Bibelforschern“, den „Neuapostolischen“, den „Freidenkern“ überlassen sollen, die Einführung in die

Bibel zu übernehmen. — Es kann eben doch gerade der Zusammenhang der Bibel die Ohren für das „Wort Gottes“ an uns öffnen. An dem, was da in einfachen und übersichtbaren geschichtlichen Verhältnissen geschieht, läßt sich auch der Blick schärfen für Gefahr und Aufgabe im religiösen Leben unserer Zeit, läßt sich etwas für den Abbau verallgemeinernder antireligiöser Phrasen tun, die sich allzusehr bei dem „Opium“ Dogma beruhigt.

Aber auf der anderen Seite sind die Schwierigkeiten ganz ungeheuer groß. Es gilt ja ganz gewiß für unseren Konfirmandenunterricht ganz allgemein, daß wir da einfach vor neuen ungelösten Fragen stehen und nach einem ganz anderen Weg suchen möchten... es gilt aber ganz besonders auch im Blick auf diese Frage.

In dem Umkreis meines Bezirkes, der sich im wesentlichen aus sozialistischen und kommunistischen Arbeitern neben kleineren Kaufleuten zusammensetzt, ist zunächst die Frage der Bibelbeschaffung nicht leicht zu lösen. Eine ganze Reihe Haushaltungen besitzen das seltsame Buch nicht. Und andere bringen alte vergilbte, kaum lesbare Exemplare mit, die von den Großeltern stammen, in denen man sich selbst kaum zurecht findet. — Aber auch wenn diese Schwierigkeit mit Hilfe billiger Bibelgesellschaftsbibeln überwunden ist — dann beginnt die unsägliche Mühe mit Aufschlagen und Stellensuchen. Die ganze Hilflosigkeit gegenüber diesem Buch mit seiner Verseinteilung, seinem eigenartigen Druck — seinen vielen fremden Büchernamen kommt an den Tag. — Und bei dem Bemühen dieser technischen äußeren Schwierigkeiten Herr zu werden, kommt zu deutlich die Fremdheit der ganzen Welt gegenüber zum Ausdruck, die ihnen hier begegnet. Man kann an dem, was sich beim Versuch, die Bibel aufzuschlagen, zeigt, ein deutliches Bild bekommen mit welchen Vorurteilen und Voraussetzungen die Kinder, sonderlich die Jungen (bei den Mädchen ist's weithin anders) dem entgegensehen, was sie hier hören sollen.

Es ist deshalb unbedingt notwendig, ehe man mit diesem Versuch beginnt, Aufmerken und Fähigkeit zu hören, zu erreichen — die Mauer des Mißtrauens und der Ablehnung gegen alles, was hier an einen herangebracht werden soll, zu durchbrechen. — Da gib't natürlich keine Regeln, aber ich meine, wir könnten uns gegenseitig viele Dienste tun durch Austausch unserer Erfahrungen und Versuche, die wir hier gemacht haben. — Ein Weg wird der sein, daß wir mit unseren Konfirmanden bei Beginn der Arbeit eine mehrtägige Fahrt machen, oder im Landheim mit ihnen zusammen sind, daß wir in Spiel und Sport einmal einfach mit ihnen auf gleicher Ebene uns betätigen und menschlich unmittelbar ihnen begegnen. Dergleichen vorbereitende Arbeit wird nach unserer persönlichen Lage sehr verschieden sein. — Entscheidend ist dann die Arbeit an Ort und Stelle im persönlichen Austausch des Unterrichts. Und sicherlich wird da dieses Durchbrechen sich immer wieder

und immer neu vollziehen müssen — und auch hier brauchen wir den Austausch unserer Erfahrungen.

Ich möchte im Folgenden auf ein paar Gesichtspunkte aufmerksam machen, die mir selbst bei meinem Versuch hier zu arbeiten wichtig geworden sind und die ich zur Debatte stelle:

1. Es wird zunächst nötig sein, das „fromme“ Mißverständnis zu zerstören, die tiefeingewurzelte eigenartige Meinung, daß es so eine Art erbaulichen Nebel gibt, in dem man sich dann bewegt, wenn man die Dinge anders ansieht, als sie sind. Es braucht hier gar nicht nur eine Haltung vorzuliegen, bei der das Gefühl, „fromme Sprüche zu machen“, sei hier die zu erlernende Kunst oder der Sinn dieses ganzen Lebensbereiches, vorherrscht. Es können Reste aus Kindergottesdiensterziehung zu „allgemeinen“ unklaren Antworten vorliegen, vielleicht auch eine Art Empfinden, es handle sich hier um etwas „Feierliches“ — wo man sich nicht gibt, wie man ist. Die Gefahr ist jedenfalls da, daß das Buch, das unser Ohr dem Worte Gottes öffnen will, das Buch „frommer Worte“, vieler seltsamer, schmückender, das eigentliche Leben verhüllender Worte — für den Sonntagsgebrauch oder als Dekoration bei besonderen Gelegenheiten — Trauung, Beerdigung (die „trostreichen Worte am Grabe“ in den Danktragungen der Presse) — verstanden wird. — Diesen Nebel und diese Art im Sinne der Phrase oder der frommen Gefühlsduselei dies Buch anzusehen, zu zerstören, ist unbedingt nötig. Und es ist das ja nicht schwer, deutlich zu machen, wie die Bibel gerade gegen jedes Geschwätz und gegen jeden frommen Schwindel, jede feierliche Possenreißerei ihren Kampf kämpft. —

2. Aber gerade die Reinigung der Luft im Sinne nüchterner Echtheit und

den, die
schwer,
persön-
er auch
Auto-
solche
g, daß
an den
e Not,
bild der
schicksal-
ch ganz
Natur-
anz von
it oder
die mo-

Wahrhaftigkeit stellt dann vor eine vielleicht der schwersten Aufgabe sich m. E. einfach nicht umgehen läßt. Diese Aufgabe ist deshalb so weil das Alter unserer Jungen z. T. ihnen diese Fragen noch nicht lich nahe legt, weil sie intellektuell noch sehr im Werden sind, z. T. also mit anderen Dingen — wie Fußballmeisterschaften, Sportbildchen typen u. dergl. beschäftigt sind, daß sie schwierigerem Denken über Fragen durchaus abhold sind. Trotzdem ist es unumgänglich nötig wir, gerade wenn wir hier den „unbedingten Anspruch“, den man Worten der Bibel erfahren kann, ihnen nahe bringen wollen, — die die mit dem vom gegenwärtigen Weltbild weitabliegenden Weltbild der Bibel gegeben ist, erkennen und angreifen. — Den Jungen steckt scharfhaft — ihnen selbst oft unbewußt — unwillkürlich aber deshalb auch unbefangen und — ich möchte sagen — gottgegeben — der Geist der Wissenschaften und der Maschinenteknik tief im Blut. Sie sind da ganz selbst Kinder des Tages. Das braucht keineswegs Ehrfurchtslosigkeit, Unfähigkeit, „Wunder“ zu sehen, bedeuten. Man lese etwa daraufhin

derne Arbeiterdichtung und ihre tiefe Gläubigkeit, aber es bedeutet allerdings die völlige Unmöglichkeit, „Mirakel“ zu „glauben“, das supranaturale Einzelwunder als irgendwie wesentlich oder glaubwürdig hinzunehmen. Das riecht nach Aufklärung, ist aber viel tiefer und ernster zu nehmen, als es von uns geschieht. — Wir müssen hier versuchen, das verschlossene Verständnis der biblischen Geschichten neu zu erschließen.

So wie die Kinder aus der Hand der Schule oder aus dem Elternhaus kommen (Vergl. Lektüre der Festtagsleitartikel der sozialistischen Presse), ist, in ihnen ungelöst und ungeklärt, die Frage nach einem wahrhaftigen Denken im Blick auf die biblischen Berichte uns durch sie ins Gewissen geschoben. Sehen wir hier einfach vorbei mit vielleicht sehr wuchtigen Theorien über „Wort Gottes und Kirche“, bei denen zunächst Ehrfurcht (den Kindern) vor dem Buch tief eingepreßt wird, — dann bricht dieser Bau z. T. nach den ersten Wochen in der Werkstatt oder im Fabriksaal zusammen. Wir müssen versuchen, sie durch die kritische Erschütterung lebendig hindurchzuführen. — Zum Teil werden wir dieser Not abhelfen können durch den Hinweis auf den Gleichnischarakter der Erzählung. Meist werden die Kinder in der tatsächlichen Aufklärungsluft mancher Schule den Begriff von Märchen und Sage oder auch den des Gleichnisses mit den Worten „nur ein“ oder „bloß ein“ — innerlich verbinden. Vielleicht kann man gerade am profanen Märchen diese falsche Auffassung aufzeigen — und dann den Kindern die Augen öffnen über die übergeschichtliche lebendige Wahrheit, die im Gleichnis von dem Sündenfall usw. ausgesprochen ist. Die Kinder lernen es bald — im Blick auf die eigne Kindervorstellungswelt — hier den Unterschied von Form und Inhalt einer Erzählung zu erkennen und damit die Tatsache, daß eine kindliche Form durchaus nicht im Widerspruch zum Wahrheitscharakter des Inhaltes steht. — Es wird das allerdings bei den Berichten schwierig, bei denen es sich tatsächlich um Erzählung supranaturaler Historie handelt: ich denke etwa an die Jungfrauengeburt oder an das leere Grab. Hier können wir nicht umhin, auch den Versuch zu machen, zwischen dem, was hier kindlich erzählt wird und dem, was entscheidend gemeint ist, unterscheiden zu lernen. Wir können und müssen das gerade im Blick auf die ältesten biblischen Berichte selbst. — Wir werden hier nicht blinden Eifer an das Hinwegräumen intellektueller Hindernisse wenden, aber ebenso wenig die „Hure Vernunft“ erschlagen zu müssen meinen — indem wir ehrfürchtig fragendes aber eben kritisch nachdenkendes Denken verbieten. — Es wird bei dieser ganzen Frage ähnlich etwa wie bei der sequellen Frage darauf ankommen, daß wir hier nicht betont „aufklären“, so daß die Begeisterung im wesentlichen sich auf die gestörten „frommen Illusionen“ bezieht. Es wird vielmehr alles nur darauf ankommen, in dem, was da erzählt wird, das lebendige Offenbarungsgeschehen zugleich mit wahrhaftigem Denken sichtbar werden zu lassen. Das, was hier gemeint

ist, hat nichts zu tun mit liberalem Subjektivismus — die „törichte“ Predigt wird nicht geleugnet, das Suchen nach „Weisheit“ nicht das letzte Ziel, aber es kommt darauf an, das „Argernis“ an die rechte Stelle zu rücken, — dahin, wo der Ruf nach Sinnesänderung den Menschen, der „Gott“ sein will, entthront. Wir sollen uns aber hüten, dem tiefen Widerspruch, der gegen die uns in der Wurzel treffende Forderung der Sinnesumkehr einsetzt, ein gutes Gewissen zu schaffen, durch die Forderung „blinden“ Glaubens, im Sinne eines intellektuell gewissenlosen Hinnehmers unbegreiflicher Berichte. M. E. müssen wir hier heute besonders ernst und gewissenhaft arbeiten. Wenn die z. T. ja kindlich oberflächlichen, äußerlichen Mißverständnisse der Bibel sachlich geklärt und überwunden werden — wird ihr Inhalt erst recht klar und neu vernehmbar werden, die Augen für die großen geheimnisvollen Wunder in Schöpfung und Geschichte geöffnet werden.

3. Das führt zu einem dritten Gesichtspunkt für die Behandlung der Bibel im Konfirmandenunterricht. Wir müssen versuchen, die Kinder vor dem Zerpfücken der Bibel in einzelne zusammenhanglose Sprüche zu bewahren. Diese mit der alten Verbalinspiration zusammenhängende Gleichsetzung aller Stellen — bei der es ja kein „Materialprinzip“ geben darf, nachdem Wesentliches vom Unwesentlichen geschieden wird — wird sich ja im Streit der allein „auf biblischem Boden stehenden“ Sekten mit der Zeit unmöglich machen. Aber damit ist positiv noch nichts geschehen. Wir könnten aber versuchen, die Lektüre der Bibel unter dem offenbarungsgeschichtlichen Gesichtspunkt zu gestalten — Gottes Gespräch mit den immer wieder in unfrohem und dem viel gefährlicheren frommen Abfall gegen ihn empörten Menschen.

Dabei wird, wie bei den „Gleichnissen“ wesentlich sein, und das ist die letzte und entscheidende Aufgabe, die gerade aus dem Worte der Bibel selbst erwächst — hinzuweisen auf das lebendige Wort in Schöpfung, Geschichte und dem Innern des Menschen. Es wird alles darauf ankommen, „Gleichzeitigkeit“, „Gegewärtigkeit“ der biblischen Berichte zu erreichen. Aus dem, was da erzählt wird, plötzlich unsere Lage sehen und über aller Zerstücktheit unserer Welt die lebendige Wirklichkeit, von der die Himmels erzählen, deren tiefstes „Wort“ „Fleisch“ ward unter uns und die uns zu ihrem Tempel und Werkzeug haben möchte. Gerade das ist ja mit jeder Seite der Bibel zu belegen, daß sie nicht Fetisch oder Drakelbuch, Lehrbuch, „Wort Gottes“ im Sinne des papierenen Papyrus sein will, sondern auf den Lebendigen, der sich lebendig offenbart, hinweisen. Das bedeutet weder Naturmystik noch Schwärmerei, sondern ein Sichhineinstellen in den Zusammenhang, den uns die Bibel kündigt und für dessen letzte Tiefe uns der Sinn durch dies Buch erschlossen werden kann — nicht durch eine knechtische Hörigkeit ihrem Buchstaben gegenüber — sondern durch ihren Ruf zum lebendigen Gott. — Mit dem allen sind Fragen angerührt, die uns gewiß schon lange Zeit be-

schäftigen, deren Lösung aber um so dringender wird, je weniger es selbstverständlich ist, daß im späteren Leben dem Konfirmanden noch einmal zu ernsterem Fragen und Suchen nach dieser Seite Gelegenheit gegeben wird. Gerade weil hier Letztes offenbar wird, müssen wir uns mit allem Ernst mühen, hier zu wirklicher neuer Begegnung zu führen.

SAMMELBERICHT JUGENDLEBEN

Pfarrer Wilhelm Schulz

Die Schilderung biblischer Persönlichkeiten in der Jugendarbeit

Es hat Zeiten gegeben, da standen die biblischen Persönlichkeiten lebendig bewegt vor den schauenden Seelen unseres Volkes, ja sie standen bewegend in diesen Seelen, gerade so wie etwa die Gestalten der griechischen Mythologie im Geist der gebildeten Schicht. Wer die Standbilder des Ottoheirichsbau in Heidelberg Schloss betrachtet, sieht als Zeugnis dieser Tatsache David, Simson und Herakles nebeneinander.

Außer durch die Kunst hat heute in weiteren Volksteilen zur Antike niemand mehr auch nur den geringsten Zugang. Ist die Bibel dem gleichen Schicksal verfallen? Muss sie ihm verfallen? Der Wunsch, das zu vermeiden, führt in kirchlichen Kreisen zum Suchen und Betreten neuer Wege, die zur Bibel führen können. Das Ziel ist natürlich nur dann erreicht, wenn viele auch mit der Bibel so umgehen wie mit einem andern rechten Lebensbuch, nämlich ganz in der Stille für sich allein darin lesen und immer wieder lesen. Einer der Wege zu diesem Ziel ist die Schilderung biblischer Persönlichkeiten.

Es ist doch interessant, daß in reformatorischen Kirchenordnungen verlangt wird, statt der Heiligenlegenden sollen in den Gottesdiensten Bibelabschnitte vorgelesen werden und zwar längere, nicht bloß einzelne Sätze. Damals kannte das Volk die Bibel noch nicht. Heute kennt es sie nicht mehr. Man dürfte ruhig in den Gottesdiensten mehr daraus vorlesen. Gut vorbereitete Vorlese-

stunden von kirchlicher Seite, also um des religiösen Aufbaus willen, veranstaltet, werden ebenso ansprechen, wie die aus ästhetischen Gründen von Vortragskünstlern veranstalteten Vorleseabende. Eine episch, erzählend gehaltene Schilderung biblischer Persönlichkeiten in engem Anschluß an die Bibel erfasst aber eine größere Hörerschaft wohl noch leichter.

Die Wege und Erfahrungen, von denen jetzt berichtet werden soll, wurden in Baden gemacht, zuerst im achten Schuljahr der Volksschule, dann bei Lehrgängen des Badischen Jugendbundes, daneben in Einführungskursen in den biblischen Religionsunterricht, zu denen Lehrer und Lehrerinnen freiwillig zusammenkamen, und in Vorlesungen vor 18 bis 25-jährigen Studierenden einer Lehrerbildungsanstalt. Die Darbietungen im Badischen Jugendbund wurden zum Teil auch in kurzen Berichten bündischer Blätter veröffentlicht.

Das Alte Testament ist besonders reich an Persönlichkeiten. Abraham, Jakob, Mose und Richter gestalten bilden eine erste Gruppe. Da und dort gibt es Nebenfiguren dazu, deren Zeichnung den Helden noch stärker herauszuheben helfen wird. Es folgen Doppelpaare, von Propheten und Königen wie Samuel und Saul, David und Nathan, Elia und Ahab, Jesaja und Hiskia, Jeremia und Zedekia, Esra und Nehemia. Häter wie Ruth, Esther, Daniel I, Judith und Tobias sind schon an und für sich beinahe völlig abgerundete Persönlichkeits schilderungen und können ohne weiteres nach erzählt werden.

Aber schwierig wirds mit dem Neuen Testament. Man kann viele Jesu Geschichten erzählen, aber nicht wohl eine Geschichte Jesu. Da bleibt man besser beim Vorlesen einzelner bzw. zweier Abschnitte: Geburt und

Leiden. In den entsprechenden Zeiten des Jahres gelesen, ohne jede Erklärung, die Passionsgeschichte, etwa aus der harmonisierenden Ausgabe der Württembergischen Bibelgesellschaft ausgewählt, helfen diese Schilderungen regelmäßig zu einer Feierstunde. Selbstverständlich läßt sich die Passionsgeschichte auch in Einzelbilder zerlegt frei nach-erzählen.

Gut läßt sich die Gestalt des Petrus und die Johannes des Läufers schildern. Natürlich auch Paulus, wenn zu große Weitsichtigkeit dadurch vermieden wird, daß mehr auf das Charakter- und Persönlichkeitsbild als auf das Lebensbild abgesehen wird.

Es ist zu allen Zeiten namentlich für Prediger und erbauliche Bibelausleger eine starke Versuchung gewesen, die Worte der Bibel nicht auszulegen, sondern ihnen etwas zu unterlegen, was allerlei innere psychologische Wahrheit haben kann, aber nun einmal nirgends biblisch bezeugt ist. Das muß den Novellisten überlassen werden. Es ist ja auch für unsern Zweck eher schädlich als nützlich. Denn wenn der Zuhörer, von der ergreifenden Schilderung bewegt, sich selber in der Bibel umtat, findet er dort aber auch gar nichts davon geschrieben und bleibt enttäuscht.

So kann man aus dem Neuen Testament so gut wie gar keine Frau schildern ohne zu dichten. Sagen, fragen, vermuten, innerlich erschließen läßt sich manches, ja vieles — aber bezeugt ist von den Frauen doch nicht genug. Mit dem, was wir von Maria zu sagen haben, sind wir bald am Ende. Da ist eine geistige Schau wie die Luthers in der Auslegung des Lobgesangs der Maria viel eher am Platz als jeder Versuch die Persönlichkeit der Maria nach den biblischen Nachrichten über sie schildern zu wollen. Und gerade so geht es mit allen andern Frauen des Neuen Testaments, aber auch mit Männern wie Judas, Johannes und andern Apostelschülern.

Es ergeben sich daraus die Gesichtspunkte, nach welchem wir uns bei diesen Darbietungen richten: Wir erzählen in engem Anschluß an die Bibel. Wir erzählen charakterisierend und unterstreichen dabei die Züge,

die der Bibel offenbar die wichtigsten sind. Wir bemühen um zu einer rechten inneren Schau zu helfen Leitomotive, die ganz von selber herausgehört werden. Manchmal verkürzen wir die biblische Erzählung und ziehen sie zusammen, manchmal lassen wir daraus eine Frage oder einen Anruf an uns hören. Wir wollen weder dichten, noch wissenschaftliche Untersuchungen anstellen, sondern Gottes Bilderbuch beschauen und zeigen, und vergessen dabei nicht, daß schon die Bibel selber einzelne ihrer Gestalten als Verkörperungen von göttlicher Wahrheit und Wirklichkeit ansieht, also als Symbole und Mittler für uns.

Noch läßt sich aus der Bibel das Bild geistiger Persönlichkeiten erheben, die prophetisch geschaut, nicht in geschichtlicher Erzählung dargestellt sind: Hiob, der Leidende; der zweite Jesaja, der Gott der Welt und Menschheit und seine Diener; Römerbrief, Menschheits- und Menschenwege zu Gott, mit Gott, für Gott; Bergpredigt, die Jünger Jesu; Gleichnisse der Bürger des Reiches Gottes. Persönlichkeiten in solcher geistiger Schau lassen sich nach dem Römerbrief oder der Bergpredigt, oder den Gleichnissen jeweils in drei bis vier Bildern darbieten. Das gibt eine Verkündigung, die sich nicht in Einzelheiten verliert und darum an Geschlossenheit und Kraft gewinnt und auch den sehr notwendigen Eindruck bei dem Menschen von heute hinterläßt, daß die Bibel ihm etwas Ganzes und Rundes zu sagen hat. Natürlich wird vom Zuhörer eine nicht gewöhnliche Anstrengung verlangt. Er soll aber ja unter andern gerade auch diesen Eindruck bekommen, daß die Bibel wohl imstande ist, seinen ganzen Geist stark zu beschäftigen.

Die Vorbereitung für solche Schilderungen muß sehr pünktlich sein. Der biblische Stoff ist frei darzubieten, auch wo wörtlich zitiert wird. Es darf nicht oft und nicht viel vorgelesen werden, sonst werden Rhythmus und Laik zerbrechen. Schilderung und Vorlesung sind zweierlei Dinge. Plastische Gliederung, Anklängenlassen eines über dem Ganzen schwebenden Leitgedankens sind unerlässlich. Scharfe anschauliche Formu-

zierungen helfen dem Verständnis und Gedächtnis und verstärken den Eindruck. Wer eine Persönlichkeit öfter darbietet, wird gern einmal die Beleuchtung wechseln. Die Schilderung wird andern, je nachdem bei den Doppelbildern Samuel und Saul, David und Nathan, Eli und Hhas usw. vom Propheten oder vom Herrscher ausgegangen wird. Die Petrusgeschichte läßt sich als „die Geschichte eines Glaubens und einer Liebe“ darstellen. Ich habe sie auch schon unter der Überschrift: „ein Höhenwanderer“ erzählt. Weil Religion ein Zueinanderkommen von Zweien ist, kann man den zweiten Jesaja oder den Römerbrief einmal mehr als Wege der Menschen, ein andern mal mehr als Führen Gottes schildern, immer als ein Geschehen bzw. als eine Schau von Geschehnissen — nie als Lehre oder gar als Theologie, womit eine Jugendcharakter gar nichts anfangen kann.

Es sollen Skizzen einiger Versuche folgen.¹

Ruth. Eine Geschichte von Trennung und Trauer, von Treue und Trost.

1. Die Auswanderer: Ein Ehepaar mit zwei Söhnen. — 1. Aus Not — Zu Moabitern — Glück und Unglück, Hochzeiten und Tod.
2. Die vereinsamte Mutter. — Gute Schwiegertöchter für sich gewonnen.

II. Heimkehr.

1. Arm, betrübt — aber doch Heimkehr zu Land, Volk, Freundschaft, Gott.
2. Vernunft scheidet, treue Liebe bindet. — Tochterliebe!

III. Witwenschieksal.

1. Verlassen — ohne Gut — Arm — Witter — Naemi, Mara.
2. Doch nicht verlassen: Achenleserin — Ein freundlicher Gutsherr — Großer Abend — Neue Hoffnung.

IV. Schicksalstwende.

1. Weg der Frauen: Ein kühnes Wagnis gelingt. — Die Nacht: „Schaffe mir Hei-

mat!“ — „Warte!“ — Der Morgen: N zu K: „Der Mann wird seine Sache hinausführen“.

2. Weg des Boas zu den Ältesten. — Ein Rechtshandel: Um Acker und Weib.

V. Getröftet.

Die Heirat — Das Kind — Mütter großer Könige.

Jesaja II 40—55.

¹ In die Dichtung müssen ganz zahlreiche Verse wörtlich, auch gelegentlich noch ganz kurz ein erläuterndes Wort eingefügt werden!

Freiheit,

Brause, du Freiheitsgesang!

1. Ankündigung und Aufruf (40 u. 41). — Aus des Welten- und Völkergottes alles Ubergreifen übersteigender Macht ist der Weg in die Freiheit geöffnet. Menschen vergehen, er bleibt. Er gibt Kraft. Sein Werkzeug, der Eroberer von Osten, ist da. Völkerbünde helfen nichts mehr und die Inselreiche bebten vor ihm.

2. Grund der Befreiung (42—44). — Er hat ein Volk zu seinem Volk erwählt, zum Träger der Wahrheit, zum Licht der Heiden. Er holt es aus den vier Gegenden der Welt. Es ist ihm eigen. Alles aus Gnade.

3. Werkzeug Gottes (45—48). — Ein Heide, von Gott erwählt, bekommt für Israel Gewalt. Daran ist kein Anstoß zu nehmen. Er ist Gottes Knecht und Werkzeug. Schon fällt Babel: Die Götterbilder werden weggetragen. Der Hochmut der Herrscherin versinkt in Scham, ihre Wahrsager, Weisen und Sterndeuter helfen nicht. Aber ihr, die im Schmelzofen Geläuterten: „Siehet aus!“

4. Befreiung (49—52). — Israel, der Knecht Gottes, das Licht der Heiden, war Knecht der Tyrannen. Aber Gott hat es nicht vergessen. Nun ehren es Könige, „die seine Wörter sind“.

Es ist frei. Da gilt kein Scheidebrief und kein Schuldbrief mehr. Es war in harter Schule. Der Jünger wurde ins Angesicht geschlagen. Aber Gott schafft ihm jetzt Recht, er ist nahe.

Die Welt- und Auferstehungscuse gehen in die Welt. Gott hat sein Volk, und sein Volk hat seinen König.

¹Weitere Schilderungen enthält „Unser Bund“, Altem, Blatt des Bundes Deutscher Jugendvereine, 1904, Heft 10-11.

5. Warum Knechtung war (53). — Auch die Heiden erkennen Gottes Weg und Werk. Was niemand erkannte, wird erkannt und anbetend verehrt, das Leidensgeheimnis, das Leiden des Gottesknechts, Karfreitagsgelheimnis: Für andere, für uns! Befreiung durch Sterben.

6. Freiheit (54—55). — Gott und sein Volk, ja Gott und die Menschheit in neuem, ewigem Bund. Das verstoßene Weib ist wieder heimgenommen. Die neue Gottesstadt steht in Kraft und Herrlichkeit. Hierbei zu ihren Freuden und zu Gottes Ehre! „Wieders doch sein als ob wir träumen, wenn die Freiheit bricht herein.“

Die Geschichte des Petrus.

Geschichte eines Glaubens und einer Liebe. Von den Evangelien, der Apostelgeschichte und Paulus in den wesentlichen, charakteristischen Zügen übereinstimmend bezogen:

Der Höhenwanderer.

1. Der Fischer hört die Predigt des Meisters von Nazareth und wird durch ein wunderbares Erlebnis aus guten bürgerlichen Verhältnissen heraus auf die Bahn des Wortes und der Nachfolge gerufen. Sinnbildliche Kraft und Wahrheit der Erzählung (Mt. 1 u. 10, Luk. 5, Mtch. 4). „Hinaus auf die Höhe“. Widerspruch, Gehorsam, Zusammenbruch und Wiederaufrichtung sind die Stadien dieses Lebenswegs.

2. Eine Höhe (Mt. 8): Bekenntnis und Irrtum. „Selig bist du“ und „hebe dich weg, Satana“.

Zeuge großer Worte und Werke: Kreuz und Nachfolge, Verkürzung, Einzug, Lempereinigung, Fußwaschung, Abendmahl — immer derselbe Petrus (Mt. 8—11; 14; Joh. 13; Mtch. 16). mit dem Willen zur Treue.

Aber nach dem letzten erschütternden Gespräch auf dem Weg zum Ölberg, nach dem Versuch, Gewalt mit Gewalt abzuwehren, nach einer Nachfolge bis in die Burg des Lohfisches erfaßt vor dem Anruf einer Frau den Schwindel und unter Schreien und Selbstverfluchungen stürzt er verleugnend in die Tiefe (Mt. 14). Zerbroschen ist nur das Selbstbewußtsein

des Liebenden, nicht die verleugnerte Liebe selber. Der Geliebte kennt sie und Petrus schaut ihn in der Verkürzung. Joh. 21: Luk. 24; 1. Kor. 15.

Was für eine Seele! So kühn und rasch aufwärtsdringend, dann strauchelnd und fallend, an sich selber und dem, den sie liebte und glaubte, irre und dann sich wiederfindend und wiedergefunden zu erneutem Glauben und gereinigtem Lieben.

3. Petrus bleibt auch auf der neuen Stufe der apostolischen Sendung Höhenwanderer, der aufwärts strebt und fähig, der gleiche wie bisher: Es geht durch Fall und Aufstehen.

Er hat das Wort und vertritt die Gemeinde an Pfingsten und in Verfolgungszeiten (Apg. 1—6). Dann überschreitet es missionierend die Grenzen Judäas und erstreift zuletzt mit der Aufnahme des Zenturios Cornelius zu Caesarea in die Gemeinde den neuen Gipfel: Christus für alle Menschen! (Apg. 9—11). Ob er auf dieser Höhe bleiben wird?

Petrus ist unter die Heiden gegangen. Er besucht sie auch in der griechischen Welt draußen, und seine Frau begleitet ihn. Aber da überholt ihn der andere, Paulus, der den Juden ein Jude und den Griechen ein Grieche wird, um beide für Christus zu gewinnen, und in Antiochien reißt er auch den Petrus mit auf die neuen Bahnen an den gleichen Fisch und in häuslicher Verkehr mit früheren Heiden (Apg. 15; Gal. 1 u. 2). Aber da geschieht, was einst in jener Nacht in des Hohenpriesters Palast geschah: Stimmen von unten und von hinten rufen den Höhenwanderer an; er stürzt und stürzt, über die eigene Kühnheit erschrocken, in die Bahn des Gehorsams zurück.

Wir wissen nicht ob für immer. Aber die weltgeschichtliche Auseinandersetzung zwischen Petrus und Paulus in Antiochien erschüttert uns noch heute (Gal. 2). Da stehen sie: Ein Freier und ein Gehemunter, ein Vorwärtswanderer und ein Rückwärtssehender, ein Ganzer und ein Halber.

4. Trotzdem, vielleicht gerade deshalb, geht Petrus doch vor Vielen her. In Kleinasien und Galicienland hört und sieht man ihn.

Von ihm oder den Seinen wird Kritik an Paulus geübt (1. Kor., 2. Petr.).

Es kam wohl so sein, daß er auch nach Rom kam und dort starb. Bischof und Papst war er aber nicht. Aber heute noch geht der kleinere Apostel vor dem größeren Teil der Christenheit her, die wie er noch soviel Vergangenheit mit sich führt. Doch hat die Legende auch aus diesem möglichen letzten Abschnitt seines Lebens die kennzeichnenden Züge berichtet, wie das N. T. sie bezeugt. In „Domine quo vadis“ sieht man ihn erst auf der Flucht und dann zurückkehrend zum Kreuz, zur letzten Höhe der Nachfolge, im Martyrium.

So ist ein Höhenwanderer: Er geht in Begeisterung und Angst, in Glauben und Zweifeln, in Bekennen und Verleugnen, in Lieben und Verlassen, in Vorwärtsdrängen und Zurückprallen, in Steigen und Stürzen. Aber immer höher hinauf! — Christenge-schichte.

21c. Anna Paulsen

Bibelarbeit mit der Jugend

Ein Wort muß vorausgeschickt werden über die Beziehung der Jugend zur Bibel. Es stimmt durchaus nicht, daß die Bibel un-jugendlich ist; vielmehr das Gegenteil ist wahr. Jedem, der sich mit ihr näher beschäf-tigt, wird die Bibel vor allem bemerkenswert werden durch ihre unüberholbare Schlichtheit und Wesentlichkeit. Am schlichtesten ist sie da, wo sie am größten ist, das heißt am nächsten an letzten Lebensgeheimnissen: in den Evangelien. Ein letztes Ergreifen verbietet hier jedes überflüssige Wort, hebt über alle Konvention und Zeitgebundenheit hinaus. Ein Gleiches gilt von den größten Prophetenworten und einer ganzen Reihe von Psalmen, auch von den Theophanien der alten Geschichtsbücher. Es ist, als würden hier Hüllen und Decken fortgenommen, und der Mensch stünde in seiner letzten Armut und Nacktheit vor dem Geheimnis des Ewigen. Diese Erschütterung meint Luther, wenn er in der Psalmenvorrede von den Sturmwin-den spricht, die „mit Ernst reden“ lehren und den „Grund des Herzens herauschütten“.

Diese Lebensnähe und Ursprünglichkeit läßt die Bibel immer wieder neu und jung er-scheinen und erschließt eine besondere Be-ziehung zu aller lebendigen Jugend. Jung sein bedeutet der Tiefe des Lebens noch auf-geschloßen gegenüberstehen. Für fragende und ringende Menschen ist die Bibel eigentlich ge-schrieben. Wie lebensmächtig ihre Antworten sind und wie stark sie wesentliche Erlebnisse auszulösen vermag, das läßt sich nur durch Erfahrung erproben. Diese wirkende Macht des Wortes ist irrational; die evangelische Dogmatik hat sie in die Formel gefaßt vom testimonium spiritus sancti, das dem Worte innewohnt. Es bedeutet unter anderem, daß das Wort die Macht hat, sich selbst den Zu-gang zu erschließen zu den Herzen. Von hier aus erklärt sich die Bedeutung der Lesung: ich denke an Morgen- und Abendfeiern bei Jugendtagungen oder an ein Wort, das am Ende einer Besprechung dargeboten wird als Antwort auf alles Fragen oder um mit seiner schlichten Größe alle Unruhe zu überwinden. Indem einem das Wort so be-gnügt, daß es Lösung wird für den Tag oder Antwort gibt auf das gemeinsame Fragen und Suchen im Gang einer Besprechung, wird immer wieder die Beziehung geknüpft zwischen Bibel und Leben. In dieser Bezie-hung hat auch die oft wiederholte Lesung ihre große Bedeutung: ich denke hier an die Tagesprüfungen im Betneuchener „Bebet der Tageszeiten“. Der Weg zur Bibel führt ja über die eigene Entdeckung ihrer Lebens-bedeutung und ihrer inneren Größe und Macht.

Es wird so ein Vertrauensverhältnis her-gestellt, das wie von selbst in der Jugend-gruppe zur Bildung eines Bibellektors führen kann. „Lesen“ setzt die Willigkeit voraus, in den Sinn einer Erzählung oder eines Gedankenganges tiefer einzudringen, die Willigkeit, gemeinsam zu entdecken, was der Schreiber des Textes ursprünglich gemeint hat. Es handelt sich also nicht darum, daß das gelesene Wort die gleichsam zufällige Anregung eigener subjektiver Stimmungen oder Erlebnisse wird, auch nicht darum, zur eigenen Verfügung stehende „fertige“ Be-griffe an das Wort heranzutragen und es

mit ihrer Hilfe zu deuten. Im ersten Falle bleibt das Ich bei sich selbst und den ihm innenwohnenden Möglichkeiten stehen und wird nicht über sich hinausgeführt. Im zweiten Falle kommt nur ein schon fertiger Besitz zur erneuten Anwendung, und das gelesene Wort kommt in seiner Eigenbedeutung nicht zu seinem Recht. Die Lösung liegt aber auch nicht in einer einfachen Feststellung dessen, was geschrieben steht, in einer passiven Hinnahme des historischen Tatbestandes.

Wirkliches Bibellesen ruht auf der Erkenntnis, daß es sich nicht nur um in ferner Vergangenheit liegende gleichsam abgeschlossene Vorgänge handelt, sondern um ein Geschehen, das in unaufhebbarer Beziehung steht zur eigenen Gegenwart, um Wirklichkeiten, die das eigene Ich einschließen, weil sie auf überzeitlichen Zusammenhängen ruhen. Darum gewinnt auch die eigene Gegenwart von hier aus ihren Sinn. Rechtes Lesen bedeutet vertiefte Sachlichkeit; Esfurcht vor dem Gegebenen, die doch nicht knechtische Unfreiheit ist, sondern auf dem Bewußtsein ruht, daß Worte, auch wenn sie dem Alter nach sehr ehrwürdig sind, niemals etwas Lehtes sind, sondern vielmehr Fassungen, die wieder aufgehoben werden können, Hinweise auf eine Wirklichkeit, die mächtiger ist, als sie selbst. Ein Leser in diesem Sinne ist ein hörender Mensch, der bereit ist, sich anreden und rufen und sich über sich selbst hinausführen zu lassen.

Es ist tief im Wesen des Reichsverbandes der weiblichen Jugend und der hier gepflegten Frömmigkeit begründet, daß von Anfang an das Bibellesen besondere Beachtung gefunden hat. Auf Lehrgängen und Freizeiten wird in der Regel der Tag eingeleitet durch eine Stunde gemeinsamen Bibellesens. „Bibelarbeit“ haben wir dieses Lesen genannt, weil es uns zu tun ist um ein gemeinsames Eindringen in den Sinn eines Textes und das, was uns durch ihn gesagt werden soll. Besonders in der Führerschulung lassen wir uns die Pflege des Lebens angelegen sein. Das schwerste Hindernis besteht in einem statischen Verhältnis von Wort und Sache, in dem Gebundenheit an Worte und Wörter,

wie es sich in gewissen kirchlichen Kreisen auch in der Bibelauffassung ausprägt. Es muß oft erst eine Lösung geschaffen werden von überkommenen Formen und Fassungen; das selbstverständliche Hinschmen muß erst überwunden werden. Mit einer gewissen Distanz wird oft erst das Staunen geweckt über die Größe der Sache, die Größe der Gotteswirklichkeit. Führer kann nur sein, wer bereit ist, sich vor Entdeckungen stellen zu lassen und durch tieferes Eindringen sich selbst weiterführen zu lassen.

Daß wir im Burchardhaus unsere Ausbildungsstätte für Jugendpflegerinnen Bibelschule nennen, hat im Vorstehenden seinen Grund. Wenn es gelingt, der Bibel gegenüber das statische Verhältnis von Wort und Sache zu überwinden und eine andere Haltung zu begründen, ist am tiefsten Punkt ein Durchbruch geschehen. Es ist damit zugleich eine vertiefte Bereitschaft erschlossen, der Wirklichkeit in ihren unausweichlichen Begebenheiten gerecht zu werden. Es erweist sich immer wieder, daß für die ganze vielseitige Ausbildung, die für den Jugenddienst im Rahmen der Kirchengemeinde notwendig ist, vom innersten Kreis biblischen und religiösen Unterrichts her die Orientierung gewonnen wird.

Es wird manchem scheinen, als müßte bewußte Bibelarbeit für die Jugendarbeit eine Verengung bedeuten. Man wird aber erkennen, daß das Gegenteil der Fall sein kann: Je mehr man im engen Kreis in die Tiefe dringt, eine umso größere Weite wird von hier aus gewonnen werden können.

Pastor Walter Ubsadel

Jugendgottesdienste

Das Recht besonderer Jugendgottesdienste neben dem Gottesdienste der Gemeinde ist immer noch umstritten. Es scheint sogar fast, als sei die Freudigkeit, Jugendgottesdienste zu halten und zu gestalten in starkem Maße zurückgegangen, weil sich im Laufe der Jahre ihre Problematik gezeigt hat. Von der Zeit vor zehn Jahren her, wo die Sitten der Jugendgottesdienste unzulänglich erschienen und von religiösen, wie vom ästhetischen Gesichtspunkt

aus seltsame Blüten zeitigte, bis heute hat sich viel gewandelt. Die romantischen Freisunden mit einer Blütenlese aus allerlei Dichtung haben ihre Zeit gehabt. Man hat allmählich ein Gefühl dafür gewonnen, daß sie den eigentlichen Sinn eines evangelischen Jugendgottesdienstes verfehlten. Und man entschloß sich entweder zu einer Rückkehr zu den hergebrachten Formen des Gemeindegottesdienstes — denn die Jugend solle ja langsam zu einem Verständnis dieses Gottesdienstes geführt werden und dürfe nicht durch Sondergottesdienste verwirrt und abgelenkt werden — oder zu einem Verzicht auf jede liturgischen Charakter tragende Jugendfeier. In beiden Fällen haben wir ein Ausweichen vor der Aufgabe vor uns. Wenn auch die hiermit angedeutete Entwicklung nicht überall und wohl nirgends in solcher Schärfe sich vollzogen hat, so ist doch sicher, daß sich ihre Spuren allerorten in evangelischer Jugendarbeit finden.

Der Anknüpfungspunkt, von dem aus die Aufgabe in Angriff genommen werden muß, ist dieser: Der Jugendgottesdienst ist nicht eine Darstellung „jugendlicher Religiosität“, über deren Intenität und Kontretheit die Meinungen der Psychologen und Pädagogisierenden weit auseinandergehen, sondern ein Versuch, „das Wort“ in der Jugendgemeinschaft hörbar und widerklingen zu machen. Damit ist dreierlei gesagt:

Erstens: der Jugendgottesdienst ist ein notwendiges Stück evangelischen Gemeindelebens.

Zweitens: der Inhalt des Jugendgottesdienstes muß auf der Linie evangelischer Frömmigkeit liegen.

Drittens: die Gestaltung des Jugendgottesdienstes muß der seelischen und soziologischen Lage des jungen Menschen Rechnung tragen.

1. Unsere evangelischen Gemeinden werden den Sinn für eine organische Gliederung ihres Lebens wiederfinden müssen. Ein wenig Kindergottesdienst am Anfang und Gesangs- und Mütterverein am Schluß macht es nicht. Auch mit dem Agendenschema: Laufe, Konfirmation, Abendmahl, Trauung, Einsegnung eines Jubelpaares, Befestigung ist es nicht ge-

tan. Was not tut, ist vielmehr, daß wir die Gemeinde als ein Stück schöpfungsmäßig vielgegliedertes Leben sehen lernen, in dem jedes Glied sein Eigenrecht und seinen Eigendienst hat. So wird auch in der bewußten Gestaltung des Gemeindelebens diese Gliederung ihren Ausdruck finden müssen, indem jede Lebensstufe ihre besondere religiöse Lebensform prägt, ohne daß der gemeinsame Grund dadurch verleugnet würde. Es muß im Gemeindebewußtsein verankert sein, daß da eine Kindergemeinde, eine Jugendgemeinde, eine Gemeinde der Erwachsenen ist, die je in eigener Weise das Wort hören und ihn antworten und durch die Liebe der älteren zur jüngeren Stufe verbunden sind. Das sieht in so knapper Formulierung schwierig aus, ist aber vielfach verwirklicht, wenn auch nur andeutungsweise. Wenn in der Weihnachtfeier des Kindergottesdienstes die Eltern sitzen oder ein Jugendgottesdienst die ganze Gemeinde zu Gast hat, ist schon ein verheißungsvoller Anfang da. Nur zu häufig aber findet man doch die trostlose Erscheinung, daß das Häuflein junger Menschen sich allein in der Kirche sammelt. Das ist an und für sich nicht schlimm. Im Gegenteil, die Jugendlichen werden nicht selten das Bedürfnis haben, für sich allein zu feiern; bedauerlich ist es dagegen, wenn dieses Alleinsein der Ausdruck der Uninteressiertheit der Gemeinde ist. Und so verhält es sich doch recht oft. Der Jugendgottesdienst ist eine Marotte oder Liebhaberei des Pastors, geeignet, die Jugend dem Gemeindegottesdienst zu entziehen, jedenfalls nicht geeignet, von den Erwachsenen mit innerem Gewinn besucht zu werden. Daß es sich nicht darum handelt, ob der Erwachsene darin seinen sogenannten inneren Gewinn findet, sondern, daß die Gemeinde der Erwachsenen einmal mit der Gemeinde ihrer jungen Freunde in deren Weise auf das Wort lauscht, und mit ihr ihm antwortet, davon ahnt man nichts. Wo in evangelischer Jugendführung Jugendgottesdienste gehalten werden — und sie müssen gehalten werden — da bedarf es einer sorgfältigen Vorbereitung der ganzen Gemeinde auf die Sache, um die es geht.

2. Eine innere Beteiligung der ganzen Ge-

meinde ist aber nur dann möglich, wenn der Jugendgottesdienst aus der Sphäre des pädagogischen Experiments herausgehoben wird. Soll er eine feste religiöse Lebensform der evangelischen Gemeinde darstellen, so muß sein Inhalt auch in dem religiösen Gut der Gemeinde wurzeln. Es geht dann nicht an, daß er stecken bleibt in einer vermeintlich dem Jugendalter gemäßen allgemeinen Religiosität oder in einer Glorifizierung der Bundesidee. Beide Spielarten des Jugendgottesdienstes sind häufig anzutreffen. Beide sind an einer falschen pädagogischen Einstellung orientiert. Im ersteren Falle meint der Jugendführer — angenommen er sei Pastor — er dürfe im Jugendgottesdienste nur eben das aussprechen, was die Jugendlichen gegebenenfalls selber zu äußern imstande wären. Er verwechselt die Ausdrucksfähigkeit des Jugendlichen mit dem Aufnahmevermögen für religiöse Gedanken. Es wird dem jugendlichen Menschen natürlich immer schwer sein, seinen Erlebnisbereich im Lichte des Evangeliums zu beschreiben. Er ist noch nicht umfassend hindurchgegangen durch das Erleben von Sünde und Gnade, Tod und Auferstehung. Sein Sündenerlebnis ist noch partiell und hat ihm noch nicht das Vertrauen zu einer drucklosen Lebenshaltung genommen. Darum ist seine Frömmigkeit, wo er sie zum Ausdruck bringt, schwärmerisch, gefühlsmäßig oder gelegentlich schwermütig sentimental. Daß derjenige, der meint, hierauf einen Jugendgottesdienst, etwa als gefühlvolle Herbst- oder Frühlingsfeier, bauen zu müssen, einen grundlegenden pädagogischen Fehler macht, trotz aller vermeintlichen pädagogischen Einfühlung, bedarf keines Nachweises. Soll im Jugendgottesdienste das pädagogische Moment zur Geltung — und das ist selbstverständlich notwendig — so muß es wirklich als ein Führen in Erscheinung treten. Dahin soll die feiernde Jugendgemeinschaft geführt werden, daß sie ihr Leben und daß jeder einzelne sein Leben sehen lernt im großen Lebenszusammenhang, unter dem schöpfungsmäßigen Befehle von Tod und Auferstehung, verkörpert in Christus.

Ein anderer grundlegender Fehler liegt in

jenen Jugendgottesdiensten, die der Jugend eines Bundes eben diesen Bund als eine Gott besonders wohlgefällige Einrichtung zu zeigen bemüht sind in der Hoffnung, daß der Eifer der Gruppenmitglieder dadurch erhöht werde. Sie verleiten die Jugendlichen dazu, in ihrem gemeinsamen Leben und in ihrer persönlichen Haltung die Forderung des Evangeliums erfüllt zu glauben. Von ihrem tatsächlichen religiösen Erlebnis zu dem, das ihnen zugemutet wird, führt keine Brücke. Sie werden nicht geführt zu einem evangelischen Verständnis ihres Lebens, sondern getrieben zu einer Anmaßung, die auf die etwa mitfeiernde Gemeinde grotesk wirken muß. Namentlich aber dadurch wird das Mitfeiern der Gemeinde unmöglich, daß hier die Erfüllung evangelischer Haltung verwechselt wird mit der Mitgliedschaft eines Bundes. Das organisch gegliederte Gemeindeleben wird durchbrochen durch eine dem Gemeinschaftsprinzip verwandte religiöse Lebensform.

Soll der Jugendgottesdienst ein lebendiges Stück des Gemeindelebens sein, so muß er einerseits zu einer wirklich evangelischen Lebensschau führen, andererseits durchwirkt sein von einer verständnisvollen Führung des jugendlichen Gemeindegliedes. Wir brauchen solche Jugendgottesdienste, die das erwachsene Gemeindeglied anleiten können, sich seiner eigenen Jugend zu erinnern und mit der feiernden Jugend sein Leben im Lichte des Evangeliums zu sehen. Das ist nicht möglich, wenn der Jugendgottesdienst in einer vermeintlich jugendlichen Frömmigkeit verweilt oder in einer Verherrlichung des Jugendbundes gipfelt.

3. Die Aufgabe, vor der wir stehen, ist also, Jugendgottesdienste zu schaffen, die auf der Grundlage des Evangeliums stehen und doch von dem Jugendlichen innerlich getragen und erlebt werden können. Es sei im folgenden versucht, einige Grundforderungen für die Gestaltung solcher Gottesdienste zu zeigen, in der Hoffnung, daß das eben Ange deutete für ihre Begründung genügt.

a) Der liturgische Gang des Gemeindegottesdienstes, der das volle Erlebnis von Sünde und Gnade voraussetzt, ist für Jugendgottesdienste unmöglich. Der Aufbau des

Jugendgottesdienstes muß ganz einfach und übersichtlich sein. Er sollte nur aus einigen wenigen großen Stücken bestehen: Liedern, einer Lesung, einer Ansprache, einem Gebet. Damit sind selbstverständlich nur im Groben seine Elemente angegeben. Im einzelnen läßt sich eine gültige Form nicht vorschreiben. Der Jugendführer sollte sich aber hüten vor einem dogmatischen Aufbau. Der Gang vom Sündenbekenntnis zum Gnadenwort und von dort her zum Gebet und zum Hören des Schriftwortes setzt eine Objektivierung der religiösen Erlebnisweise voraus, die bei Jugendlichen noch nicht existiert. Eben darum hört man so oft von Jugendlichen, daß sie die „Liturgie“ (um dem falschen Sprachgebrauch zu folgen, der unter Liturgie den die Predigt „umrahmenden“ Teil des Gottesdienstes versteht) als langweilig empfinden.

Der Gang eines Jugendgottesdienstes würde, wenn die Jugendlichen noch wenig aufgeschlossen sind für das Liturgische, etwa so aussehen:

Gemeinsames Lied

Gebet, in dem die Bereitwilligkeit zum Hören zum Ausdruck kommt.

Schriftverlesung, gegebenenfalls durch ein Chorlied beantwortet.

Gemeinsames Lied

Ansprache über das verlesene Schriftwort

Gemeinsames Lied

Vaterunser und Segen (Unter dem Segen reichen die Mitglieder der Gruppe einander die Hände)

Gemeinsames Schlußlied (Als Schlußlied sei beispielsweise genannt: Sprich, o Herr, dein Amen über unsern Bund, heilige deinem Namen aller Herz und Mund! Stärke, vollbereite deiner Jugend Schar, treuer Hirte leite, führ uns immerdar! Weise: Freiheit, die ich meine. Fr. A. Krummacker).

b) Eine besondere Schwierigkeit besteht in der Auswahl der Lieder. Ein solches Lied wie das eben vorgeschlagene wird man wegen seiner Weise und auch wegen der sprachlichen Form nicht unbedenklich wählen. Zwar wird es den Jugendlichen gerade vermöge seiner Weise leicht zugänglich sein, aber es führt doch von der Aufgabe einer liturgischen Erziehung, die bestehen bleibt, ab. Die Bevor-

zugung des reformatorischen Liedes und der ihm zugehörigen Weisen wird indessen eingehender Erwägung bedürfen. Wenn es auch richtig sein wird, daß die religiöse Haltung der Reformationszeit uns Heutigen näher liegt als die des 18. und 19. Jahrhunderts, so darf doch nicht vergessen, daß die Form, zumal die literarische, in der diese Haltung ihren Ausdruck gefunden hat, uns ziemlich fremd ist und daß es schon eines sehr tiefen Einlebens bedarf, wenn wir in dieser Form auch den Ausdruck unserer Haltung finden sollen. Auch die Formen Dürerscher Kunst sind doch selbst der Masse der Gebildeten fremd, mögen sie auch ihre innere Stärke im Vergleich mit der Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts lebhaft empfinden. Das evangelische Lied, das der adäquate Ausdruck reformatorischer Haltung in der Gegenwart ist, fehlt uns noch. Und genau so ist es — um die Parallele zu nennen — auf dem Gebiet der bildenden Kunst. Gustav Schüller und Rudolf Schärer sind nicht das, worauf wir warten. Deshalb werden wir in unsern Jugendgottesdiensten nicht in blindem Eifer das reformatorische Lied bevorzugt dürfen, als könnten wir damit etwas Besseres an die Stelle des Minderen setzen.

c) Das Gleiche gilt von der Sprache der Bibel. Die Sprache Luthers bleibt vielfach unverständlich. Aber die mannigfachen Übersetzungen können wir in den Jugendgottesdiensten nicht verwenden. Es ist mit nur eine Übersetzung bekannt, die ich für Lesungen im Jugendgottesdienst verwenden möchte: Roland Schütz: Das Neue Testament für die deutsche Jugend, nach Sinnzeilen aus dem Griechischen übertragen.¹ Hier ist eine Sprache, die das Schüllersche und Schäfersche vermeidet, eine starke und lebendige Sprache, die in Rhythmus und Wortgebung liturgischen Charakter trägt. Außerdem hat die Übersetzung den großen Vorzug, daß die ausgewählten Stücke je für sich geschlossen und anschaulich sind.

Auch wo die Lutherbibel im Jugendgottesdienst benutzt wird, muß auf eine Auswahl ausführlicher und anschaulicher Stücke ge-

¹ „Jugend und Gemeinde“, Heft 7. Verlag: Freieibisch Bahn, Schwein, 1928.

achtet werden. Die Hörer müssen spüren: Hier wird aus einem Buche gelesen, nicht ein Spruch zitiert, dessen Zusammenhang und Sinn dunkel ist und der erst in der Ansprache auseinandergefaltet und erklärt werden muß. Die Gleichnisse und plastische Berichte historischen Charakters aus der Bibel werden am besten geeignet sein. Die Ansprache mag sie dann etwa in der Weise, wie es in einem andern Aufsatz dieses Heftes dargestellt ist, zum gegenwärtigen Leben in Beziehung setzen und mitreißbar machen.²

d) Ein Weg zur Liturgie scheint für die Jugend durch die Singbewegung gewiesen zu sein. Aber das gilt doch wohl nur für sehr kleine Kreise. Im allgemeinen wird man in der Jugendarbeit diesen Weg nur schwer gehen können, weder in der Großstadt, noch auf dem Lande. Der andere Weg ist der: Durch jene einfache Form der Jugendgottesdienste, die auf dem gemeinsamen Singen, Lesen und Hören beruht, ganz allmählich zu einem Lauschen auf das ewige Wort und einem Schauen der ewigen Wirklichkeit zu erziehen. So ist es vielleicht möglich, eine Jugendgruppe mit der Zeit freizumachen von dem helfenden Worte des Führers und sie wissend hineinzustellen in das allgemeine Priestertum, soweit sie es zu tragen vermag.

BIBLIOGRAPHISCHER BERICHT

bearbeitet vom Institut für evangelische
Jugendkunde, Gießen¹

Pädagogik und Psychologie

Benson, Elizabeth: Zwischen Siebzehn und Zwanzig (The younger Generation). Junge Menschen von heute. Gesehen von einem Dreizehnjährigen (Aus d. Amerikan. von Käthe Freinthal). Stuttgart und Zürich. (Küschlikon): Montana-Verlag. 1929. 140 S. Lw. 5.—

Brandt, Theodor: Werdeziele der weiblichen Jugend in ihrer Bedeutung für die

¹ Vgl. Seite 60.

² Ganzjähriger Bericht über Neuerfahrungen.

evgl. Jugendarbeit. Eine Studie zur ideoplast. Methode. Dresden: E. L. Ungelenk 1929. 68 S. Kirche und Gegenwart. 5. Nr. 2.—

Brandt, August: Gefesselte Jugend in der Zwangs-Fürsorgeerziehung. Berlin W 8. Wilhelmstr. 48: Intern. Arbeiterhilfe. 1929. 24 S. Nr. — 20

Busemann, Adolf: Das Geschlechtsleben der Jugend und seine Erziehung. Vorträge. Berlin: Union Zweigniederlassg. 1929. 57 S. Pädagogische Wegweiser. Bd. 15. Nr. 2-40: Hft. Nr. 3.—

Engelmann, Susanne: Die Erziehung des Mädchens. Leipzig: Quelle & Meyer. 1929. VII, 134 S. Nr. 4.—; Lw. Nr. 480.

Fuchs-Kamp, Adelheid: Lebensschicksal und Persönlichkeit ehemaliger Fürsorgezöglinge. Berlin: J. Springer. 1929. VIII, 172 S. Abhandlungen aus d. Gesamtgebiete d. Kriminalpsychologie. 5. 6. Nr. 18. 60

Knieße, Fritz: Psychologische Leistungsprüfungen an mitteldeutschen Volksschülern und Waisenhauskindern. — Karl Grotenherdt: Die geistige Leistungsfähigkeit der Pubeszenten. Langensalza: J. Belg. 1929. II, 81 S. Umschlagtitel: Jenaer Beiträge zur Jugend- und Erziehungspsychologie. 5. 9. Nr. 2. 25

Knuth, Wilhelm: Die Psychologie des Konfirmandenalters in ihrer Bedeutung f. d. Konfirmandenunterricht, „Archiv für Religionspsychologie und Seelenführung“, hrsg. von Werner Gruhn. Organ d. Gesellschaft f. Religionspsychologie. Bd. 4. Leipzig: E. Pfeiffer. 1929. Nr. 5.—

Le Seur, Eduard: Charaktererziehung als heilsorgerliche Aufgabe. — Der kritische Punkt in der Charakterkunde. Korreferat von Fritz Künkel. Nebst einer Schlussbemerkung von Eduard Le Seur. Schwerin: Fr. Bohn. 1929. 37 S. Arzt und Seelsoerger, 5. 18. Nr. 1. 50

Molo, Walter von: Der deutschen Jugend gesagt. Berlin: Verlag f. Buchvertrieb (Komm.: Carl Emil Krug, Leipzig). 1929. II, 23 S. Nr. 1.—

Muchow, Martha: Psychologische Probleme der frühen Erziehung. Erfurt: K. Stenger. 1929. 86 S. — Akademie gemeinnütz. Wissenschaften zu Erfurt, Abt. f. Erziehungswissenschaft und Jugendkunde. Veröffentlichungen. Nr. 19. Mf. 3.50

Pauls, Theodor: Die religiöse Erziehung in der höheren Schule und die Nöte der geschlechtlich heranreifenden Jugend. Halle: Buchh. d. Waisenhauses. 1929. II, 12 S. Mf. —.80

Przybylski, Lothar: Jugend und Sexualnot. Dortmund: Fr. Wilh. Ruhfus. 1929. 31 S. Bucherei f. Jugendpflege. H. 11. Mf. 1.—

Rothe, Karl Cornelius: Die Umerziehung. Die heilpädagog. Behandlung schwererziehbarer, entgleister und stotternder Kinder und Jugendlicher. Halle a. S.: E. Marchold. 1929. 168 S. Mf. 4.90; Hfw. Mf. 5.90

Selung, Bruno: Psychologismus und Sachlichkeit in der modernen Jugendbewegung. Münster: Helios-Verlag. 1929. V, 72 S. Universitäts-Bereichs. 21. Mf. 5.—

Waters, Miriam von: Jugend in Not. (Youth in Conflict). Ins Deutsche übertragen von Hans Weiff. Berlin: Carl Heymann 1929. VIII, 210 S., Mf. 6.—; geb. Mf. 7.—

Weismantel, Leo: Vom Willen deutscher Kunstszene. Bildschöpfungen von Kindern und Jugendlichen. Augsburg: Dr. B. Silber. 1929. 70 S. mit Abb. Mf. 3.—

Zeiningner, Karl: Magische Geisteshaltung im Kindesalter und ihre Bedeutung für die religiöse Entwicklung. Leipzig: Joh. Ambr. Barth 1929. X, 155 S. Beiträge zur Jugendpsychologie. Nr. 1 Zeitschrift f. angewandte Psychologie. Beih. 47. Mf. 8.—

Ziele und Wege evangelischer Sexualerziehung. 6 Vorträge von Hans Harmsen u. a. Hrsg. von Wilhelm Heinenbrock. Breslau: Herd. Hirt 1929. 85 S. Mf. 2.75

Soziologie

Hoelz, Max: Vom „Weißen Kreuz“ zur roten Fahne. Jugend-, Kampf- und Fuchthausserlebnisse. Berlin: Malik-Verlag 1929. 393 S. mehr. Lof. Mf. 2.80; Lw. Mf. 4.80

Mewes, Bernhard: Die erwerbstätige Jugend. Eine statist. Untersuchung. Berlin: W. de Gruyter & Co. 1929. VI, 202 S. Schriften zur Jugendkunde. Mf. 8.—; Lw. Mf. 9.—

Soffner, Heinrich: Die proletarische Jugend. Jena: R. Jwing 1929. 108 S. mit Abb. Mf. 2.—

Geschichte

und Praxis der Jugendarbeit

Altmann, Ludwig: Die Verordnungen und Erlasse zum Jugendgerichtsgesetz mit einig. Anmerkungen. Hrsg. Wien: Staatsdruckerei (Österr. Verlag) 1929. 34 S. Handausgabe österr. Gesetze und Verordnungen. H. 244. Beil. Mf. 1.—

Becker, Wilhelm: Jugendpflege u. Alkohol. Heidhausen/Ruhr: Hoheneck-Verlag 1929. 32 S. Beiträge zur Alkoholfrage H. 1. Mf. —.90

Die Bedeutung der Jugendheime für die Jugendpflege. Bericht über die Sitzung des Landesbeirats für Jugendpflege, Jugendbewegung u. Leibesübungen vom 7. Mai 1929. Berlin: R. von Decker. 1929. 58 S. — Veröffentlichungen des Preuß. Ministeriums f. Volkswohlfahrt aus dem Gebiete d. Jugendpflege, d. Jugendbewegung u. d. Leibesübungen. 9. Mf. 1.35

Bericht über die 7. Reichskonferenz des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands am 21. und 22. April 1928 im Volkshaus zu Leipzig. Berlin: Arbeiterjugendverlag. 1928. 34 S. Mf. —.80

Bericht über die 4. Sachverständigen-Konferenz des Deutschen Vereins zur Fürsorge für jugendliche Psychopathen e. V. Hamburg 13.—15. Sept. 1928. Berlin: J. Springer 1929. V, 189 S. Mf. 12.—

Bilder aus dem Jugendbund für Entschiedenes Christentum. Woltersdorf: Jugendbund-Buchhandlung 1929. 36 S. mit Abb. Mf. —.60

Bundesfahrt des Großdeutschen Jugendbundes nach Deutsch-Österreich, Sommer 1928. Hefest. von Hans Lades. Plauen i. V.: Verlag Das junge Volk, G. Wolff, 1929. 23 S. Grenzlandfahrten dt. Jugend, H. 7. Mf. 1.50

Das junge Deutschland. Vorträge. Hrag. von Heinrich Benfer. Dortmund: W. Crüwell, 1929. 90 S. Mf. 2.—

Die Durchführung der Fürsorgeerziehung vom Standpunkt des Vormundschaftsrichters, Jugendstaatsanwalts und Strafvollzugsbeamten. Tagungen, veranst. vom Landeshauptmann d. Rheinprovinz im Herbst 1927 und 1928. Hrag. von Karl Hosten. Düsseldorf: Landesjugendamt d. Rheinprovinz 1929. 93 S. mit graph. Darst. Landesjugendamt d. Rheinprovinz. Beiträge zur Jugendwohlfahrtspflege, Folge 5. Mf. 1.50

Englandfahrt 1909 und 1927. Hrag. von d. Deutschen Freischar. Potsdam: L. Böggenreiter 1929. 96 S. mit Abb. Deutsche Freischar. Beih. 1. Mf. 2.20; f. Bezieher d. Zeitschrift Mf. 1.80

Die große Fahrt des Bundes der Reichspfadfinder nach Lettland, Sommer 1928. Hrag. von d. Berliner Gruppen d. Bundes d. Reichspfadfinder. Plauen i. V.: Verlag Das junge Volk, G. Wolff, 1929. 25 S., mehr Taf. Grenzlandfahrten dt. Jugend. Heft 6. Mf. 1.50

Feuer auf Erden. Ein Buch der Bilder und Eindrücke von der 13. Evang. Jungmännertagung Deutschlands. (Die Hrag. besorgte Erich Stange). Barmen: Eichenkreuz-Verlag (Komm.: H. G. Wallmann, Leipzig) 1929. 55 S., mehr. Taf. Mf. 2.50

Fragen der Führung der weiblichen Jugend. Bericht über die Sitzung d. Landesbeirats f. Jugendpflege, Jugendbewegung u. Leibesübung. 1928. Berlin: K. von Decker 1929. 55 S. Veröffentlichungen d. Preuß. Ministeriums f. Volkswohlfahrt aus dem Gebiete d. Jugendpflege, d. Jugendbewegung u. d. Leibesübungen 5. Mf. 1.25

Großfahrt sächsischer Jungen nach Karpoden-Rußland. Sommer 1928. Hrag. vom Jungnationalen Bund E. V. Gau Sachsen und einer Fahstengruppe d. Vereins f. das Deutschtum im Ausland. Plauen i. V.: Verlag Das junge Volk 1929. 32 S. mit Abb. Grenzlandfahrten deutscher Jugend. H. 8. Mf. 1.50

Humburg, Paul: Christus und die heutige Jugend. Vortrag. Barmen: Ausaatverlag 1929. 32 S. Mf. —.50

Jalubáski, Karl: Der Frömmigkeitscharakter im Jugendbund f. E. E. Wolteradorf; Jugendbund-Buchhandlung 1929. 46 S. Mf. —.80

Jugendheim und Jugendarbeit auf dem Lande. Hrag. von d. L.-G. f. Lehrerfortbildg. Hohenwestedt, Holstein. Mit 9 Bildern u. e. Übersicht zu empfehlender Zimmerspiele. Berlin: L. Dehmitze 1929. 40 S. Mf. 1.—

Koenig, Joseph: Das Ethos der Jugendbewegung in Deutschland mit bes. Berücksichtigung d. freideutschen Jugendbewegung. Düsseldorf: L. Schwann. 1929. 407 S. — Abhandlungen aus Ethik und Moral. Bd. 10. Mf. 12.50

Liebrandt, M. P.: Jugendfürsorge und Jugendpflege. Mit Anhängen: Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt vom 9. 7. 1922; Einführungsgesetz zum Reichsgesetz f. Jugendwohlfahrt, Verordnung über das Inkrafttreten des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt vom 14. 2. 1924; Jugendgerichtsgesetz vom 16. 2. 1923; Gesetz über relig. Kindererziehung vom 15. 7. 1921. Berlin: Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes 1929. 175 S. Mf. 2.60
Ollenhauer, Erich: Die sozialistische Arbeiterjugend. 7.—12. Lauf. Berlin: Arbeiterjugendverlag 1929. 24 S., 4 Taf. Mf. —.40

Material für die Jugendleiter der Gewerkschaften. Zur Organisation unserer Jugendarbeit. Berlin: Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes 1929. 16 S. Mf. —.50

Peters, P.: Jugendarbeit der Pastoren als Seelsorge an der konfirmierten Jugend. Juidau. S.: Schriften-Verein 1929. 24 S. Mf. —.50

Plenzat, Karl: Jugendverein und Volkstumspflege. Elbing: Volkskundliches Archiv (d. Pädog. Akademie) 1929. 16 S. Veröffentlichungen des Volkskundlichen Archivs d. Pädog. Akademie Elbing. 3. Mf. —.40
Reichsführer-Woche. 9. Reichsverbandstag d. Reichsverbandes d. deutschen Jugend-

krast. Vorträge und Beschlüsse. Herg. von Johannes Deutsch. Düsseldorf, Parkstr. 79—87; Jugendhaus 1929. 224 S. mit 1 Abb. mehr. Taf. Bro. M. 3.50

Richter, Kurt: Der Kampf gegen Schund- und Schmutzschriften in Preußen auf Grund des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schmutzschriften vom 18. Dez. 1926. Berlin: R. von Decker 1929. 108 S. Veröffentlichungen des Preuß. Ministeriums f. Volkswohlfahrt aus dem Gebiete d. Jugendpflege, d. Jugendbewegung und der Leibesübungen 5. M. 2.30

Riedel, Kurt: Verlängert der Jugend die Schon- und Bildungszeit! Vortrag. Leipzig: F. Hirt & Sohn 1929. 40 S. M. 1.20

Stählin, Wilhelm: Alte und neue Formen studentischer Geselligkeit. Berlin-Dahlem: Verlag „Auf der Wacht“ 1929. 16 S. Umschlagtitel Jugend und Alkohol. S. 11. M. —.25

Veröffentlichungen des Preuß. Ministeriums für Volkswohlfahrt aus dem Gebiete der Jugendpflege, der Jugendbewegung und der Leibesübungen. Heft 4: Die allgemeinen preussischen Bestimmungen und Erlasse über die staatliche Förderung der Jugendpflege einschließlich Leibesübungen. Preuß. Ministerium für Volkswohlfahrt. Berlin: R. v. Decker 1928. 134 S. M. 2.— Werden und Wicken. Handbuch für die Arbeit des Jugendbundes für Entschiedenens Christentum. 3. vollständig neu bearbeitete Auflage. Woltersdorf b. Erkner: Jugendbund-Buchhandlung 1929. 448 S. mit Fig., 1 einodr. St., mehr. Taf. M. 7.50; Bro. M. 8.50; Hldr. M. 10.—

Weymann, Konrad, u. Hermann Polzer. Gesetzlicher Schutz der Jugend vor den Alkoholgefahren: im Deutschen Reich von R. Weymann, in außerdeutschen Ländern: von H. Polzer. Berlin-Dahlem: Verlag „Auf der Wacht“ 1928/1929. 24 S. Jugend und Alkohol. S. 8. M. —.40

BUCHBESPRECHUNGEN

Ludwig Heitmann: Krisis und Neugestaltung im Erziehungswerk. Werkschriften der Erneuerter Konferenz. Verlag Grie-

deich Bahn, Schwerin, 1930. 90 Seiten. Preis geb. M. 2.40, in Halb. M. 3.20 Heitmanns Schrift macht den Versuch, zu zeigen, daß nicht die schulmäßige Erziehung und Einordnung der religiösen Erziehung die entscheidende Frage ist, sondern daß die religionspädagogische Grundfrage die ist, in welchem Sinnerhältnis alle Erziehungsarbeit dem Leben gegenübersteht. So unterfängt Heitmanns Schrift das gesamte Erziehungswerk in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht, in allen Disziplinen, Methoden und Zielsetzungen. Dieses „Unterfangen“ bedeutet aber gleichzeitig eine kritische Sichtung des Erziehungswerkes in seinen Erscheinungsformen. Eben darin liegt der Wert des Heitmannschen Buches, daß es die Fragwürdigkeit des erziehungstechnischen Experiments, der Suche nach Methoden und praktischen Ratschlägen aufweist und die Notwendigkeit einer neuen Schau des ganzen Werkes zeigt. *Walter Uhsadel*

MITTEILUNGEN

Hohensolmscher Arbeitstage für evangelische Lebensgestaltung. Die Hohensolmscher Arbeitstage sind zunächst gedacht als Wochentagungen auf Burg Hohensolms in regelmäßigen Abständen.

1. Hohensolmscher Arbeitstag: Reformationsfest 1929, 2.—3. November. D. Stempel: Rechtfertigung und Heiligung im persönlichen Leben; D. Coedier: Gestaltende Kräfte im lutherischen Lied und Katechismus.

2. Hohensolmscher Arbeitstag: 2. Advent 1929, 7.—8. Dezember. Dr. Eberhard Arnold: Liebe und Hoffnung als tragende Kräfte der Gemeinschaft; Adventfeier. 3. Hohensolmscher Arbeitstag: 1.—2. Februar 1930. Unser Verhältnis zur Kirche. Zum Vortrag ist Georg Fleming-Schlüchtern gebeten worden.

Anfragen und Anmeldungen an die Burgkanzlei Hohensolms, Kreis Wehlar.

Die Leser dieses Heftes seien besonders hingewiesen auf das Gottesjahr 1930, das die Fragen der evangelischen Erziehung behandelt. *Der Schriftleiter*

Subskriptionseinladung

Bildseite aus
Martin Luthers
Betbüchlein



Berühmte Drucke
der Reformationszeit
in Faksimile-
Wiedergaben

Vor Weihnachten 1929 erscheinen:

Ein betbüchlin · mit einem Kalender und Passional / hübsch zu gericht, Marti. Luther.

Wittenberg. M. D. XXIX. Gedruckt zu Wittenberg / durch Hans Lufft. M. D. XXIX

In zweifarbigen Faksimilenachdruck nach dem einzigen bekannten Original aus der Stadtbibliothek zu Lindau. Mit einem Geleitwort von Hauptpastor D.Th. Knolle. Diese Luthers Bemühungen abschließende Ausgabe des Betbüchlein enthält auf 208 Seiten in kräftiger schöner Schrift einen Kalender, das eigentliche Betbüchlein und das Passional mit 50 ganzseitigen Holzschnitten.

Subskriptionspreis (gültig bis Erscheinen, Ende Nov. 1929): broschiert Mk. 3.60, in Papp geb. Mk. 4.80, in Pergament geb. (80 nummerierte Exemplare) Mk. 18. —

Über den Sonderdruck des Passionalbüchleins siehe Anzeige auf der übernächsten Seite.

Das Erfurter Enchiridion

Das erste Luther'sche Hausgesangbuch, gedruckt zu Erfurt,
in der Permenter Gassen zum Heidesch. M. D. XXIII

Faksimilenachdruck nach dem Original s. d. Marktkirchenbibliothek zu Goslar. Das Erfurter Enchiridion enthält 25 Lieder, die wahrscheinlich von Luther selbst nach den Waltherschen vier- und mehrstimmigen Kirchengesängen vereinfacht und zum Teil mit anderen Weisen versehen wurden. Von den beiden gleichzeitig erschienenen Enchiridien ist es das einzig erhaltene, da das andere („Zum schwarzen Horn“) 1870 verbrannte.

Subskriptionspreis (gültig bis Erscheinen, Ende Nov. 1929): broschiert Mk. 2.—, in Papp geb. Mk. 3.20, in Pergament geb. (80 nummerierte Exemplare) Mk. 10. —

Ausführliche Prospekte über diese und andere als Weihnachtsgeschenke besonders geeignete Werke kostenlos

Der Bärenreiter-Verlag zu Kassel

Reife und Reinheit

Für jeden jungen Mann Kl. u. Gr. u. Wegweisung!
1,50 Mark

**Münchener
Kaiserspiele**
herausgegeben von Rüd. Mirbt

Religiöse Spiele
Vaterländische Spiele
Volks- u. Märchenspiele
Lustspiele/Grotesken

70seitiger Katalog mit allen nötigen Angaben
25 Pfennig

Ehr. Kaiser Verlag, München 13

DER NEUWERK-KALENDER 1930

trotz vieler Bilder nur 60 Pfennig

Wilhelm Stählin's Urteil:

Das ist wirklich ein Volkskalender, der die allerweiteste Verbreitung verdient. Da ist von allem die Rede, das uns in dem Umkreis unseres Lebens angeht. Da ist nichts, wirklich nichts von dem Kitsch, der sich so oft in „christlichen“ und „volkstümlichen“ Blättern und Kalendern breitgemacht hat, sondern lauter gute, wertvolle, besinnliche Geschichten, Sprüche und Bilder. Durch alles klingt immer wieder durch der Doppelson eines demütigen Gottvertrauens und einer tatbereiten Liebe, die um die Not des Bruders weiß.

DU

suchst Geschenke für Freunde, Verwandte und Helfer aller Art

ein echter Volkskalender
ist besser als aller Warenhauskitsch

In jeder guten Buchhandlung vorrätig, sonst von der Neuwerkbuchhandlung Kassel

DER NEUKIRCHENER KINDERSCHATZ

10 Heftchen, von denen jedes verschiedene Geschichten bringt. Serienpreis 1,50 Mark, einzeln 15 Pfennig (alle 10 Hefte postfrei 1,80 Mark).

Man ahnt wohl kaum, welch buntes Vielelei in diesen Bächlein steckt, deren farbiges Umschlagbild – nach Hans Thoma – so freundlich zum Lesen aufmuntert. Und wer sich locken läßt, das Heftchen aufzuschlagen, kann auch als Erwachsener dieser Erzählungskunst nicht wiedersteht. Was werden erst die Kinder sagen, wenn sie der Geschichte vom Eichhörnchen lauschen oder der vom Alten Fritz, von Indianern, einem Rotkehlchen, von einem Schneetreiben in Tibet, von Matrosen, von einem Mädchen aus Jericho und von vielen Kindern und ihren Erlebnissen!

Es gibt nichts Besseres für Jugend- und Kinderstube als den Neukirchener Jugendfreund-Abreißkalender mit seinen täglichen biblischen Geschichten

Einzeln 75 Pfennig – 25 Stück 18 Mark postfrei

BIBELBILDERBUCH FÜR KINDER

zum Selbstlesen. Das Alte und das Neue Testament mit je 50 Bildern von Schnorr von Carolsfeld einzeln 1,80 Mk., zusammengebunden in Leinen 4,80 Mk. Die Einzelbände sowie der Sammelband sind in 2 verschiedenen Ausgaben zu haben: Ausgabe A mit lateinischer Blockschrift. Ausgabe B mit deutscher Schreibschrift.

Rechts das Bild und links davon oder darunter die betreffende biblische Geschichte in einer freien Übertragung von Lehrer Stiefel, der es meisterhaft verstanden hat, den biblischen Text zusammenzudrängen und in kurzen Geschichten den Kindern lebendig vor die Seele zu führen. – Ein Buch, das den Kindern das Wort Gottes nahebringen will und dabei dem Gesichtskreis unserer Kleinen gerecht wird, verdient unsere Beachtung um so mehr, wenn die wahrlich nicht leichte Aufgabe so vortrefflich gelöst wird wie bei dem vorliegenden.

Hier wird für sehr wenig Geld auffallend viel geboten

Buchhandlung des Erziehungsvereins Neukirchen Kreis Mörs

Postcheckkonto Köln 166148

Das Junge Deutschland

Die überbündische Zeitschrift

behandelt alle Gebiete der Jugendkunde und gibt eine zuverlässige Rundschau über das Leben der deutschen Jugendverbände, vermittelt alle einschlägigen Erlasse und Verfügungen des Reiches und der Länder, bringt eingehende Besprechungen über das gute Jugendbuch, die Jugendmusikliteratur, das Jugendlaienspiel und den Jugendsprechchor.

Herausgeber und Verleger: Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, Berlin NW 40, Moltkestr. 5/7

Monatlich erscheint ein
Heft. Preis vierteljährlich
zwei Reichsmark

Bestellungen nehmen entgegen der Verlag, die Postanstalten und jede gute Buchhandlung

Handweberei Schloß Westerbürg Westerwald Werkgemeinschaft des VDZ.

*

Handgewebte Stoffe

für das zeitlose Eigenkleid in reicher
Sortenwahl in Seide, Wolle, indiani-
schen Stoffen, Stoffen, prima Seiden-
wand (abgepaßte Kleiderstoffe)

Persönlicher Raumschmuck

Wanddecken, Tischdecken, Wand-
behänge, Vorhänge, Überordnungen,
Kissenplatten, Vorleger

Das fertige Eigenkleid

(Anfertigung nach Maß) in ge-
schmackvollen reichhaltigen Aus-
führungen. Muster auf Wunsch!

Eine prächtige und dabei billige
Weihnachtsgabe:

Martin Luther

Das Passionalbüchlein 1529

(Sonderausgabe aus Luthers Heilbüchlein.
Siehe 1. Anzeigenseite)

Fünfsig prächtige Holzschneide eines unbekanntem Mei-
sters, das Leben Jesu (nicht etwa nur die Lebens-
geschichte!) darstellend, die Luther mit Worten aus der
Schrift zusammengestellt und herausgegeben hat, „über-
maß und der Kinder und einfeltigen willen / welche durch
bildnis und gleichnis besser bewegt werden / die Büch-
chen geschicht zu bräutlen / denn durch bloße Wort oder
lehre.“

Originalgetreuer Halbmini-Flachdruck auf Blütendruck-
papier. 112 Seiten in Pergament-Umfang III. — 50.

Der Bärenreiter-Verlag zu Kassel

* *Das Schrifttum* *

für den deutschen Jugendführer:

Für jeden, der eine Gruppe junger Menschen führen und leiten will, sind die nachstehenden, grundlegenden Werke von größter Wichtigkeit. Sie zeigen nicht nur den ganzen Bereich praktischer Arbeit, den ein Jugendführer zu beherrschen hat, sondern helfen ihm, auch das geistige Rüstzeug für sein schweres Amt zu erwerben; sie geben ihm wertvolle Hinweise, machen nachdenklich, bescheiden und doch gleichzeitig stark; sie sind wahre und willkommene Ratgeber.

*
ALEXANDER SIK
Der Führer

176 Seiten. Preis Mf. 3.—

Das Führerhandbuch eines Pädagogen und Jugendführers von Rang. Enthält die Grundlagen wahren Führertums, die jeder Arbeit zugrunde liegen müssen, wenn sie für Jugendgruppe und Führer erzieherisch sein soll.

*
DR. D. MAJOR
Der Sippenführer

102 Seiten. Preis Mf. 2.—

Das Handbuch für den Führer einer Unterabteilung von Jugendgruppen, das eine fühlbare Lücke ausfüllt, weil es bisher eine Anleitung für „Sippenführer“ nicht gab.

*
HEINRICH VOGGENREITER
Taschenbuch

für den deutschen Jugendführer

192 Seiten, viel Bilder. 5. Tausend Mf. 2.50
Das Hilfsbuch für den Jugendführer, für die praktische Arbeit, für die Organisation und die Ordnung in der Jugendgruppe, mit wichtigen Tabellen und Verdrucken aller Art.

*
**HEINRICH
UND LUDWIG VOGGENREITER**
Jugend heraus!

160 Seiten, viele Bilder. 9. Tausend Mf. 2.50
Ein Buch, das jedem, der noch „Anfänger“ ist, die Gründung, erste Führung und vor allem die praktische Beschäftigung einer Jungen-Horde erleichtert.

Ludwig Voggenreiter Verlag
Potsdam

*

*

**DER DEUTSCHE LAND-
PFLEGEVERBAND**
bietet ständige junge Mädchen zu
GEMEINDESCHWESTERN

auf dem Lande aus. Bei Aufnahme in den Verband übernimmt er die Verantwortung für Anstellung, Instandsetzung, Kostenvorort, und bietet im Mutterhaus Schulung und Heimat, Auszubildung: 1 bis 2 Jahre Landpflegschaft, Abschluss mit Staat, 3 Jahre Kantinenpflegschaft, gleichfalls mit Staat, Prüfungsausschuss, Ausbildung zu Stellen ebenfalls die einmalige vollständige Ernährung und die jährlichen Zuschussleistungen. Lohngehalt je nach Dienstalter. **Aufnahmebedingungen:** Alter 18—30 Jahre, höhere Schulbildung, gute Befähigung Liebe zum Landbau und auf christliche Bestimmung. Nähere Auskunft erteilt das

**Mutterhaus des deutschen Landpflege-
verbandes, Sangreuthaus am Harz**

Das Weihnachtschifflein 1929

eine Auswahl von Geschenkbüchern aus dem Bärenreiter- und Neuwert-Verlag Kassel möchte den Lesern dazu helfen, Weihnachtsgaben von bleibendem Wert zu finden. Wer sich besonders für Musik interessiert, fordere ausführliche Verzeichnisse darüber beim Verlag an. Eine Reihe von Heften mit schöner und billiger Weihnachtsmusik wird jetzt besonders willkommen sein

Die

Neuwert-Buchhandlung
Kassel-Wilhelmshöhe

Kasseler 77
Fernspr. 2558

ist in der Lage alle

BÜCHER UND NOTEN
schnell und zuverlässig zu
besorgen — Ansichtsen-
dungen bereitwilligst

Wir bitten unsere Leser um besondere
Beachtung der Beilagen dieses Heftes:

Bärenreiter-Verlag, Kassel

über „Das Weisheitsjahr 1930“

Burkhardt-Haus-Verlag, Berlin-Dahlem

über D. W. Thiele, „Tom Dunsch am Meer“

Ferdinand Hirt Verlag, Breslau

über religionspädagogische Werke

Paul Müller Verlag, München

über die Bücherreihe „Christliche Weltanschauung“

Verlag Ludwig L. Ungelenk, Dresden

über D. Franke, „Kasse an Deutschlands Jungmannschaft“

Original-Baukastenbühne und Bühnendekoration

beziehen Sie am besten direkt vom Erfinder und Hersteller

Die Original-Baukastenbühne veränderbar in Bauernstube, Salon, romanischem Saal, Küche, Keller, Wald und freie Gegend usw.

ist bis jetzt unerreicht

Einbühne, Hängerbühne und Beleuchtung.

Kostenveranschläge und Pläne unverbindlich und kostenlos. Zahlungserleichterung in weitgehendem Maße. Bühnendekoration ist Vertauschbar, kaufen Sie nur bei Firmen, die mit Referenzen dienen können.

**Erste Münchener Werkstätte, Dr. H. Dimmler, München, Eisäckerstraße 28/30
Telefon 41042**

In wenigen Tagen erscheint
das 11. bis 20. Tausend von

Strampedemí

Ein Liederbuch von Jungen Zeug und Art

für ein bis zwei Stimmen eingerichtet und mit
Begleitbuchstaben versehen von

Walter Henfel

Mit Holzschnitten von Alfons Riemann
BA 270, Kart. M. 1.80, in Leinen geb. M. 2.80

Aus einem der ersten Urteile:

„Walter Henfel hat ein Jungensliederbuch geschaffen. Er hat zu seinen lieblichen und zarten, zu seinen feierlichen und glaubensstarken Liederbüchern nun auch eins hinzugefügt, aus dem Fanfarenklang und Trommelwirbel klingt. Die Begeisterung für das Heldische und Wahre, die so rein und stark in den Jungengemeinschaften der bündischen Jugend lebt, hat noch nie einen so zwingenden und mächtigen Ausdruck gefunden wie hier . . .“

Die ersten 10000 Strampedemí waren
14 Tage nach Erscheinen beinahe vergriffen.
Für den B.D.J. Bezug durch die Geschäfts-
stelle in Wöttingen

Härenreiter-Verlag Kassel

**Neuzeitliche
Bildwerfer**

für
**Schulen
und
Vereine**

ED. LIESEGANG, DUSSELDORF
Gegründet 1894 Postfach 124 u. 164

EPIDIASKOPE
in allen Ausführungen und Preislag en
Listen und Angebote kostenlos

NEUWERK

EIN DIENST AM WERDENDEN

Herausgegeben von Emil Blum, Hermann Schaft, Wih. Wübbeling

11. Jahrgang. 1929 / Heft 7/8

Aus dem Inhalt: Prof. D. Emil Brunner: Ansprache bei der Feier des Marburger Religionsgesprächs — Prof. D. Heinrich Friedl: Einige Gedanken zur Evangelischen Konkordatsfrage — Pfarrer Dr. K. B. Ritter: Noch einmal zur Konfirmationsfrage — Pfarrer Lit. H. Schaft: Warum es eigentlich geht (Noch ein Wort zur Konfirmationsfrage) mit zwei neuen Entwürfen einer Konfirmationsordnung u. a.

Preis dieses Heftes: Mk. 1.20.

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt Mk. 1.60

Bezug durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und den Verlag.

Ausführliche Prospekte kostenlos.

NEUWERK-VERLAG KASSEL

DAS BÄRENREITER-JAHRBUCH

1 9 3 0

bringt eine Reihe zeitgemäßer Auseinandersetzungen mit den Problemen gegenwärtigen Lebens:

Georg Koch: Menschenbildung und Volk

Annemarie Viebig: Der Ausbruch des Lebens und wir

Karl von Saalfeld: Vom alten und vom neuen Singen

Wilhelm Thomas: Freizeit und Kulturwende

Bruno Gutmann: Ernst der Warner

Adolf Köberle: Schuldner der Völker

Es ist nicht nur ein Spiegel, sondern auch selbständiger Träger des Verlagsgedankens. Freilich enthält es außer diesen Originalbeiträgen auch noch Leseproben aus beiden Verlagsgruppen: Musik und Buch, ferner zahlreiche Bilder, Holzschnitte, Zeichnungen, Photos und endlich eine Übersicht über die Neuerscheinungen des letzten Jahres.

Etwa 100 Seiten. Preis 90 Pfennig

DER BÄRENREITER-VERLAG ZU KASSEL

BLOCKFLÖTEN

Nach mancherlei Versuchen ist es gelungen, Blockflöten herzustellen, die für alle Freunde dieses, edlen, volkstümlichen Instruments eine Überraschung bedeuten werden. Die ersten Bärenreiter-Blockflöten werden spätestens Ende November fertig vorliegen, und zwar zunächst die Sopran- (auf A) und die Altflöte (auf E gestimmt). Zur Herstellung wird nur das edle, helle Buchsbaumholz und das dunkle, härtere Grenadillholz verwendet. Die Buchsbaumflöte überrascht durch ihre außergewöhnliche Leichtigkeit. Das Holz wird nicht gefärbt oder gebeizt, sondern nur in reinem Ölweidl gekocht, behält also seine natürliche Farbe und Struktur. Die äußere Form ist dem heutigen Empfinden gemäß besonders schlicht und — nach altem Vorbild — sinnvoll aus dem Wesen des Instruments gestaltet. Ein einfacher Metallring am Kopf des oberen Teils (die Flöten sind nur zweiteilig!) verhindert das Springen des Holzes. Der charakteristische Blockflötenenton ist in sorgfältiger Arbeit zu besonderer Fülle ausgebildet und ist überraschend leicht anzubläsen.

Die Preise: Sopranflöte: Buchsbaumholz Mk. 15.—, Grenadillholz Mk. 22.50; Altflöte: Buchsbaumholz Mk. 20.—, Grenadillholz Mk. 27.50 je einschließlich Verpackung. Weihnachtbestellungen werden möglichst frühzeitig erbeten. Umtausch gerne gestattet. Tenor- und Bassflöten sind erst nach Weihnachten lieferbar.

Etwa Ende November erscheint im Bärenreiter-Verlag

WALDEMAR WOHL / BLOCKFLÖTENSCHULWERK

Preis etwa Mk. 3.—: Über weitere Blockflötenmusik erhalten die Besteller von Blockflöten und Schulwerk Nachricht.

DER BÄRENREITER-VERLAG ZU KASSEL